Nr. 215.
Berlin, Donnerstag, den 14. September 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 215.
Berlin, Donnerstag, den 14. September 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Stadt-Bau-Director Kajetan Schiefer und dem Ober-Ingenieur Rudolf Niernsee zu Wien; dem Deich-Hauptmann der Kulmer Stadt-Niederung, Wasserbau-Inspector Berndt zu Kulm, und dem Beigeordneten und Stadtkämmerer Horn daselbst; dem Haupt-Steuer-Amts-Rendanten Rasch zu Oels und dem Haupt-Steuer-Amts-Assistenten, Ober-Steuer-Controleur v. Lochow in Magdeburg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Polizeidiener Friedrich Wilhelm Köcker zu Lüdenscheid, im Regierungs-Bezirke Arnsberg, das Allgemeine Ehrenzeichen; sowie dem Güter-Expedienten Johann Karl Friedrich Staebner und dem Locomotivführer Ferdinand August Kruepfgantz — Beide bei der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn zu Berlin — die Rettungs-Medaille am Bande; ferner

Dem Grafen Adam v. Götzendorf-Grabowski auf Lukowo, und dem Grafen Friedrich v. d. Schulenburg-Altenhausen auf Hohenberg die Kammerjunker-Würde zu verleihen.

Oesterreich will nicht in den Krieg

ziehen gegen Rußland, obgleich das Petersburger Cabinet den letzten Eröffnungen aus Wien keine Folge gegeben, sondern die zur „rückhaltlosen Annahme" ihm eingesandten vier Garantieenpunkte abgelehnt hat. Wir sind nicht im Geringsten überrascht worden durch dies Verfahren der Oesterreichischen Regierung. Wir hatten von ihrer Weisheit nichts anderes erwartet, und wenn sie dem „Lloyd" und anderen Großmäulern erlaubte, das liberale Deutschland und vielleicht auch manchen guten Mann diesseit und jenseit des Canals zu dupiren, so ist darüber nichts weiter zu sagen. Wer genarrt sein will, wird allezeit sein erhabenes Ziel erreichen: es ist nur eine Local-Frage, ob an der Donau oder am Seinestrand die Pfeife für solche Tänzer gespielt wird. Das Wiener Cabinet pflegt klüglich vor dem Bau zu überschlagen, ob es auch habe, ihn hinauszuführen, und die Trauben, die ihm der Westen anbietet, schmecken doch gar zu sehr nach Essig, als daß ihre Reize den Kenner zu blenden vermöchten. Wie gesagt, wir haben nichts anderes erwartet und sind deshalb eben nicht getäuscht worden.

Oesterreich berücksichtigt seine Interessen, wer möchte es ihm verargen? Aber was dem Einen Recht ist, ist dem Andern billig und wir denken, Preußen und der Deutsche Bund müssen ebenso nach ihren Interessen verfahren. Was unseren Interessen aber förderlich ist, darüber muß uns die freie Selbstbestimmung verbleiben: wir können es nicht dem Belieben irgend eines Dritten überlassen, ob etwa die Preußische Armee mobil gemacht werden solle, damit künftig „ein gemeinschaftliches Protectorat" über die Donaufürstenthümer bestehe, — eine Gemeinschaftlichkeit, bei der Preußen und Deutschland aus selbstverständlichen Gründen wenigstens keinen Genuß haben würden. Seit der Krieg begonnen, haben wir hier gestritten für eine kräftige Neutralität Preußens und die Geschichte dieses Jahres hat klar gezeigt, daß diese Position die richtige gewesen ist. Sollten wir uns nach diesen Erfahrungen nun doch etwa noch die Hände binden und unsere Freiheit verklausuliren lassen? Wir denken, nein.

Deutschland.

□ **Berlin**, 12. September. Ein Unglück, wie es seit länger als einem Jahrhundert in dieser Mächtigkeit und Ausdehnung nicht vorgekommen ist, hat eine der blühendsten Provinzen des Vaterlandes getroffen, jene Provinz, die ohne Ueberhebung von sich sagen durfte, daß sie wie ein Königreich für sich sei. Die Ernte Schlesiens ist durch die Wogen der Oder und ihrer Nebenflüsse hinweggespült, die Dörfer sind unter den Wassern des Himmels begraben oder zerdrückt, der Fleiß und die Ersparnisse manches Jahres und mancher betriebsamen Menschenhand sind wie durch Windeshauch hinweggeblasen, und es bleibt einer treuen, in mancher Noth erprobten Bevölkerung, es bleibt mehreren Hunderttausenden nichts als die Hoffnung auf Gott und auf das Erbarmen ihrer Mitbrüder. Die Wasser haben das Getreide und das Vieh genommen, sie haben ihre Wohnung zertrümmert oder unwohnlich gemacht, und das Erdreich, mit Schutt und Schlamm überdeckt, wird auf lange selbst der sorgsamsten Pflege undankbar sein. Weide fehlt dem Vieh, wo dieses noch gerettet ward oder wieder herangeschafft ward, die Wiesen sind in Sümpfe oder in steiniges Wüstenland verwandelt oder ganz hinweggerissen, Zerstörung herrscht unbeschränkt.

Hier thut Hülfe noth; aber wir wollen nicht das kleine, von dem überwallenden Gefühl einer stillen Minute geborene Mitleid der Einzelnen, nein das überdenkende und bleibende Erbarmen des ganzen Volkes, das ein Glied, das einen theuren Theil seiner Familie in Gefahr und am Untergange erblickt.

Die Behörden des Landes haben den Ernst dieser Lage begriffen, die Blätter der Provinzen bringen die beredten Aufrufe, in denen die Ober-Präsidenten die Mildthätigkeit ihrer Kreise aufrufen und es nicht vergessen hinzuzusetzen, „daß es der Wille des Herrn ist, daß unsere Liebe sich in der Linderung der Leiden unserer Brüder offenbare, und daß wir ihm darin freudig und reichlich den Dank darbringen für den reichen Erntesegen" der andern Provinzen. Ueberall hin ist die Kunde des Schlesischen Elends verbreitet und überall hin der Ruf nach Hülfe, und wie er von allen Ecken der Hauptstadt zu uns herniedertönt, so finden wir die Blätter und Verkündigungen, welche ihn weiter tragen, in dem letzten fernsten Dorf-Amte der Monarchie.

Ein Hirtenbrief des Fürstbischofs von Breslau ist bereits durch das ganze Land und alle seine katholischen Kirchen gegangen. Wir hoffen zu Gott, daß diese lauten Ermahnungen nicht ungehört vor dem Volke erklingen werden, daß es in thätigem Eifer die schwere Noth der Landsleute zu Herzen nehmen, und so an ihrer Beseitigung arbeiten wird.

Gott hat uns Allen in diesem Unglück eine Aufgabe gestellt, wie der Ober-Präsident der Rheinprovinz das offen ausspricht. Suchen wir dieselbe wohl zu lösen, denn „der Opfer wegen, welche das thätige Mitleid bringt, sind wohl andere Opfer schon oft durch die Gnade abgewandt worden."

Se. Majestät der König werden morgen früh von Potsdam hier eintreffen und Nachmittags Ihre Majestät die Königin auf dem Potsdamer Bahnhofe empfangen. Allerhöchstdieselben gedenken zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags aus Dresden hier anzukommen.

— Se. Königl. Hoh. der Prinz von Preußen ist gestern Abend vom Rhein, Se. K. Hoh. der Prinz Carl von Preußen aus Muskau, und Se. K. Hoh. der Prinz Albrecht von Preußen aus Dresden hier eingetroffen.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent von Baden wird morgen Vormittag mit dem Schnellzuge hier eintreffen und während der Zeit der Herbst-Uebungen des Garde-Corps hier zu verweilen. Höchst derselbe wird mit allen einem regierenden Großherzoge gebührenden Ehren empfangen werden. Zur Aufwartung bei Sr. Königl. Hoheit ist der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs, Oberst v. Alvensleben, commandirt worden.

— Ihre Königl. Hoh. die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen ist gestern Abend von Potsdam hier eingetroffen, um bis zum Sonnabend hier zu verweilen.

— Der General der Cavallerie v. Wrangel ist gestern Abend von seiner Inspections-Reise nach Brandenburg wieder hier angekommen.

— Der Ober-Präsident Flottwell ist gestern Nachmittag von seiner Reise nach dem Oderbruch nach Potsdam zurückgekehrt.

— Der Königliche General-Lieutenant und commandirende General des 5. Armee-Corps v. Tietzen und Hennig ist von Posen, der Königlich Großbritannische General-Lieutenant Milman von London, der Königlich Sächsische Staatsminister a. D. v. Minkwitz von St. Petersburg und der Königliche Minister-Resident bei den vereinigten Staaten von Nord-Amerika v. Gerolt von Köln hier angekommen.

— Der Kaiserl. Russische Militair-Bevollmächtigte am Königl. Hofe, General Graf Benckendorff, der einige Tage in Schandau bei seiner Familie, die daselbst schon seit einigen Monaten anwesend ist, verweilte, ist hier wieder eingetroffen.

— Der Kaiserl. Oesterreichische General-Major v. Meyrhofer wird den bevorstehenden Uebungen des Garde-Corps als Gast Sr. Majestät des Königs beiwohnen.

— Der Kaiserlich Russische Ingenieur-Oberst von Tiesenhausen ist nach St. Petersburg von hier abgereist.

— Der frühere Preußische Gesandte in Rom, Herr v. Usedom Exc., wird wie verlautet nach Coburg übersiedeln.

— Der Türkische Gesandte Kiemal Effendi hat gestern Sr. Maj. dem König sein Beglaubigungs-Schreiben überreicht.

— Aus Schweden ward gestern mitgetheilt, daß der Capitain Gustav Erik Hyltén-Cavallius aus den dortigen Königl. Diensten auf sein Ansuchen in Gnaden entlassen sei. Dieser Offizier wird demnächst in seiner Stellung als Capitain z. S. und Chef des Stabes der Marine, die er hier bereits provisorisch inne hat, definitiv in den Königl. Preußischen Dienst übertreten.

— Die zu den trigonometrischen Vermessungen in der Provinz Schlesien commandirt gewesenen Offiziere des großen Generalstabes sind nach Beendigung dieser Arbeiten wieder hier eingetroffen.

— Der Stab des See-Bataillons ist mittelst Allerhöchster Ordre von Swinemünde nach Danzig verlegt, und das Personal, so wie deren Effecten werden nun durch Sr. Maj. Dampf-Aviso „Nix" dorthin übergeführt werden.

— Die Oberaufsicht über die hiesige Hof- und Domkirche wird, wie wir hören, in der nächsten Zeit von dem Consistorium der Provinz Brandenburg mit einigen Modificationen auf das Ministerium der geistlichen Angelegenheiten übergehn.

— Nach einer Circular-Verfügung des Kultus-Ministeriums vom 11. August d. J. liegt es nicht im Interesse der Gymnasien und der höheren Bürger- und Realschulen, Französische und Englische Sprachmeister anzustellen, welche der allgemein wissenschaftlichen und der nöthigen pädagogischen Bildung entbehren; es sind deshalb sämmtlichen Königl. wissenschaftlichen Prüfungs-Commissionen für das Französische und Englische Mitglieder zugeordnet worden, um Candidaten des höheren Schulamts je nach deren bevorstehender Lehrwirksamkeit in den oberen oder mittleren Klassen in diesen beiden Sprachen nach den in der Verfügung zur Ergänzung des Reglements vom 20. April 1831 erlassenen Bestimmungen gründlich zu prüfen.

— Es sind neuerlich in mehreren Kreisen des Regierungsbezirks Stettin eine nicht unbeträchtliche Anzahl Fälle vorgekommen, in denen einzelne Personen oder ganze Familien heimlich, ohne den vorgeschriebenen Consens und ohne Paß, nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika ausgewandert sind. Besonders häufig haben solche Fälle heimlicher Auswanderung in den Kreisen stattgefunden, die an das Großherzogthum Mecklenburg grenzen, und nach den deshalb veranlaßten Ermittelungen sollen die Betheiligten gewöhnlich ihren Weg über die Mecklenburgischen Städte Stavenhagen und Malchin nach Güstrow nehmen, von wo dieselben direct durch die Eisenbahn nach Hamburg befördert werden und auf diese Weise die Postcontrole zu Berlin und zu Wittenberge umgehen. Am häufigsten sollen in der angegebenen Art Personen austreten, die sich in militairpflichtigem Alter, namentlich im Reserveverhältniß befinden und noch nicht ihre Entlassung erhalten haben, doch sollen nicht selten auch verschuldete Personen mit Hintergehung ihrer Gläubiger und Familienväter mit Hinterlassung ihrer Familie auf dieselbe Weise sich heimlich entfernt haben. Diese Uebelstände lassen es dringend nothwendig erscheinen, daß zu deren Beseitigung Maaßregeln mit der Mecklenburgischen Regierung vereinbart werden, die übrigens eben so sehr im Interesse des Großherzogthums Mecklenburg, als in dem diesseitigen liegen dürften. (B. C.)

— Nachdem die neue Organisation der Verwaltung in den Hohenzollernschen Landen in der Art bereits ins Leben getreten ist, daß die Aemter organisirt und bis zur erfolgten Annahme der dadurch nothwendig gewordenen Etats-Positionen durch die Kammern zunächst provisorisch besetzt worden sind, wird nunmehr auch so schnell als thunlich mit den Verbesserungen, Einrichtung und Bauten vorgegangen werden, welche zur Hebung dieses jüngsten Landestheiles für vorzugsweise geeignet erkannt worden sind, wie Errichtung einer Sparkasse, Chausseebauten, der Bau des Hohenzollern u. s. w. Der Geheime Regierungsrath v. Wangenheim, der sich im Auftrage des Minister-Präsidenten Freiherrn v. Manteuffel ausschließlich zu diesem Zwecke nach Hohenzollern, namentlich nach Sigmaringen begeben hat, wird in diesen Tagen wieder hier eintreffen.

— Der von dem Kreise Wongrowiec, im Regierungs-Bezirk Bromberg, beabsichtigte Bau einer Chaussee von der Nakel-Posener Kunststraße unfern der Stadt Erin, über Wapno, Janowiec, Lopienno bis zur Gnesener Kreisgrenze in der Richtung auf Klecko, und von der Gnesener Kreisgrenze in der Richtung von Klecko über Mieszisko und Wongrowiec bis zur Grenze des Chodziesener Kreises in der Richtung auf Margonin ist allerhöchst genehmigt und dem Kreise eine Neubau-Prämie nach dem Satze von 7000 Thlr. für die Meile, aus dem Chaussee-Neubau-Fonds zahlbar, bewilligt. (P. C.)

Danzig, 11. September. Sr. Majestät Corvette „Amazone" ist von ihrer Uebungsreise unter Commando des Prinzen von Hessen gestern Abend wieder zurückgekommen.

Magdeburg, 12. Sept. [Orden.] Dem Vernehmen nach haben Se. Maj. der König von Sachsen dem Geheimen Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuer-Director v. Jordan hierselbst aus Anlaß des zwischen Preußen, Sachsen, Hannover, Dänemark und Mecklenburg wegen des Revisionsverfahrens auf der Elbe unter dem 20. December v. J. abgeschlossenen Staatsvertrages das Comthurkreuz II. Klasse des Albrecht-Ordens verliehen. (M. C.)

*△ **Herford**, 11. September. [Anwesenheit Sr. K. H. des Prinzen von Preußen.] Die ganze vergangene Woche hatte zwischen hier und Bünde das Divisions-Manöver, zu dem außer der Artillerie des 15. und 16. Infanterie-Regiments das 4. Kürassier- und das 8. Husaren-Regiment zusammengezogen war, zuletzt unter dem Befehle des commandirenden Generals v. Schreckenstein, stattgefunden, und es war dadurch unsere Stadt so wie die ganze Umgegend in die freudigste Bewegung gesetzt, denn hier in dem Ravensberger Lande ist ja, wie die Treue zum Königshause, so die Liebe zu unsern Soldaten erblich und allgemein, und kein Wirth hat von seinem militairischen Gaste Bezahlung angenommen. Zu Ehren Sr. K. H. des Prinzen von Preußen, der gestern Abend hier eintraf, war der Bahnhof bis zur Stadt festlich mit Guirlanden geschmückt, und obgleich der Prinz vor der Stadt im Hotel Wessel Sein Quartier nahm, hatten doch mehrere Bürger in der Stadt ihre Freude durch Ausschmückung ihrer Wohnungen und Abends durch Illumination auszusprechen sich nicht enthalten können. Um 8½ Uhr brachte das Schützenbataillon dem Prinzen einen schönen Fackelzug, durch zahllose Lämpchen war der ganze Platz vom Bahnhofe bis zur Stadt erleuchtet, und auf den fernen Höhen des Teutoburger Waldes loderten Feuer. — Heute Morgen fand das Manöver und die Parade vor Sr. K. Hoh. auf der weiten Ebene des Dohberges statt, und um 2 Uhr Nachmittags kehrte der Prinz zurück. Vor dem Hotel unterhielt er sich leutselig mit zwei Bäuerinnen über ihren dem Ravensberger Lande eigenthümlichen Halsschmuck, die dicke Bernsteinkorallenschnur, die keine Bäuerin entbehren mag. Die Chefs der hiesigen Behörden, so wie der Oberst des Schützen-Bataillons, waren nebst den militairischen Gästen von Sr. K. Hoh. heute zur Tafel geladen. Diese Nacht wird Se. K. Hoh. hier noch übernachten, auf morgen Mittag ist die Abreise festgesetzt. (Vergl. Berlin.)

Wiesbaden, 11. September. [Militairisches. Staatsrath.] Heute haben die Nassauischen Truppen, mit Ausnahme der Artillerie, die erst in acht Tagen folgt, das Lager bei Hofheim und Marxheim bezogen. Der Herzog hat für die Offiziere ein großes Zelt bauen lassen und wird täglich den Uebungen beiwohnen, im Lager jedoch nicht übernachten. Vom 24. an ziehen sich die Truppen manövrirend wieder nach ihren Garnisonen. — Zu Mitgliedern des Staatsraths sind nach dem neuesten Verordnungs-Blatte ernannt worden der Staatsminister a. D. Graf v. Walderdorff, der Bundestags-Gesandte Staatsminister Frhr. v. Dungern, der Regierungs-Präsident a. D. Dr. Möller, der Ober-Appellations-Gerichts-Präsident Dr. Muffet, der General-Adjutant General-Lieutenant Frhr. v. Prenn, der Ober-Kammerherr Frhr. v. Bock-Hermsdorf, der Präsident Ler, der Regierungs-Präsident Faber und der Chef des Kriegs-Departements Oberst Hergenhahn. (Ffk. J.)

Frankfurt a. M., 11. Sept. [Vom Bundestag.] Es wird heute mit größerer Bestimmtheit versichert, daß die Sitzungen der Bundes-Versammlung nicht schon am nächsten Donnerstage wieder aufgenommen werden würden, und Mittheilungen aus gut unterrichteter Quelle bestätigen in der That, daß eine weitere kurze Verlängerung der Suspendirung der Bundestags-Sitzungen eintreten werde, und daß es noch ungewiß sei, ob sie sich bloß auf die gegenwärtige Woche beschränken solle. (Leipz. Z.)

☿ **Gotha**, 12. September. [Vom Hofe. Die Bürgermeisterstelle.] JJ. HH. der Herzog und die Herzogin haben vor einigen Tagen den Sommersitz Reinhartsbrunn verlassen und werden nach Coburg zurückkehren. In Reinhartsbrunn verweilt nur noch die Gräfin Erbach, welche bei Gelegenheit eines Besuchs bei der Herzogl. Familie von einem Nervenfieber befallen wurde und jetzt erst langsam ihrer Genesung entgegengeht. — Von den hiesigen Stadtverordneten wurde bekanntlich in voriger Woche der vormalige Kurhessische Obergerichtsrath Hünersdorf als Candidat für die erledigte Bürgermeisterstelle gewählt. Die Staatsregierung hat diese Wahl bestätigt.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

○ **Wien**, 11. September. [Personalien. Gesundheitszustand.] Der vor einigen Tagen aus Berlin hier eingetroffene Kais. Russische Legationssecretair Necludoff, welcher der hiesigen Russischen Gesandtschaft zugetheilt ist, wurde vorgestern durch den Fürsten v. Gortschakoff in dem Ministerium des Aeußern vorgestellt. — Der Hannoversche Gesandte Freiherr v. Stockhausen ist vorgestern aus Dresden hier angekommen. — Ein Bericht der Statthalterei in Ober-Oesterreich vom 3. Septbr. zeigt an, daß in Linz seit dem am 30. Aug. bekannt gewordenen vereinzelten Falle keine weitere Cholera-Erkrankung vorgekommen ist. Auch hier in Wien ist der Gesundheitszustand ein befriedigender zu nennen, und müssen alle gegentheiligen Angaben, namentlich solche, welche das Erscheinen der Cholera melden, als irrig bezeichnet werden.

— Aus Wien vom 7. d. Mts. schreibt man der Allg. Ztg.: Im auffallenden Contraste mit den so günstigen Ergebnissen der Subscriptionen auf das neue Anlehen haben sich die Metallpreise in den letzten Tagen wieder fühlbar höher gestellt, was man indeß nur dem gesteigerten Bedarfe an Devisen und Comptanten für die Donau-Fürstenthümer zuschreiben will.

[Militairische Erfindungen.] Das Armee-Verordnungsblatt hat Ordens-Verleihungen und Beförderungen wegen Verbesserungen der Munition und der Schießwaffen enthalten, welche von hiesigen Offizieren gemacht worden sind. Was die ersteren betrifft, so sind seit zwei Jahren commissionelle Versuche mit einer vom Oberst-Lieutenant in der Artillerie von Lenk gemachten Erfindung angestellt worden, wodurch die meisten bisherigen Uebelstände beim Gebrauch der Schießbaumwolle zu Kriegszwecken beseitigt werden. Das Resultat, welches dem Erfinder den Leopolds-Orden brachte, war, wie man der Schles. Ztg. berichtet, im Ganzen ein günstiges, und die Beschränkung bei der Anwendung im Felde besteht allein darin, daß die Schießbaumwolle zu Gewehrladungen als nicht geeignet befunden worden ist. Mit desto größerer Anerkennung sprach sich die Commission über die Verwendung derselben bei den Artilleriegeschützen aus, indem ihre Wurfkraft eine bei weitem größere ist, dieselbe bei der Entzündung keinen Rauch erzeugt und keinen Staub in den Röhren zurückläßt. Auf Schiffen und in Festungen bringt sie auf diese Weise besonderen Vortheil, da das Zielen erleichtert und die Kanonen mit minderer Schwierigkeit geladen werden können. Se. Maj. der Kaiser hat bereits die praktische Einführung dieser Erfindung in der Armee anbefohlen, und es sind vorläufig Kanonen für vier Batterien dieser Art im Guß begriffen, da auch die Construction derselben Abänderungen erhalten mußte. Der Lieutenant bei der Gewehrfabrication, Joseph Lorenz, erfand seinerseits eine verbesserte Ladungsmethode bei den gezogenen, sogenannten Kammerstutzen, die gleichfalls von der Commission als bewährt befunden wurde und deren Vortheile darin bestehen, daß die so geladenen Gewehre eine bedeutend größere Tragweite haben und der Schuß auch sicherer trifft. Der Vortheil liegt in der Construction der Kugeln, die von weicherem Blei sind und nicht nur schärfer in die Züge der Gewehrläufe einpassen, sondern beim Laden leichter eingetrieben werden können. Auch diese Erfindung wird bei der Armee eingeführt werden.

Ausland.

Frankreich.

** **Paris**, 11. Sept. [Besorgniß wegen des Ausgangs der Krim'schen Expedition; die Hoffnungen der Rothen.] Auf die Gefahr hin, als Schwarzseher verdächtigt zu werden, kann ich nicht umhin, Ihnen zu bemerken, daß die Situation hier im-

Feuilleton.

Das Preußenthum in Literatur und Kunst.

Wenn wir Literatur und Kunst nicht als Erscheinungen, abgesondert für sich, betrachten, sondern vielmehr als eng verbunden mit dem Culturleben der Völker, so haben wir die Quelle gefunden, aus der beide ihre lebenskräftige Nahrung suchen. Es ist hier nicht der Ort, zu zeigen, bis zu welchem Grade eine nationale Kunst, eine nationale Literatur in eine allgemeine übergehen soll, um sich zu erheben und zu veredeln; wir haben es hier nur mit dem gegebenen Fall zu thun, wo eine Kunst durch ihr Uebergehen ins Allgemeine und zwar auf einem falschen Wege, sich verflüchtigt und verwildert hat, und nunmehr das Bedürfniß erkannt, sich eng wieder in die Schranken des Nationalen einzuschließen. Wir könnten jedes andere Land Europäischer Cultur nehmen, wir nehmen Preußen, weil hier im Gebiete der Intelligenz, der Forschung, der Bewegung, besonders was die Literatur betrifft, diese Erscheinungen am lebendigsten vor's Auge treten. Es liegt ein Zeitraum von fünfzig Jahren vor uns, und hier sehen wir in der That den Geschmack und die Geistesrichtung von einem Extrem zum andern übergehen. Da wir keine Abhandlung schreiben, sondern nur zwei Erscheinungen, auf die die obigen einleitenden und allgemeinen Sätze zutreffen, aus dem großen Reichthum des Stoffs herausheben wollen, so möge man uns erlauben, sofort auf unsern Gegenstand überzugehen.

Es ist ein Autor und ein Künstler, die wir ins Auge fassen und an denen wir das specifisch Preußische nachweisen wollen, das den Nerv ihrer Production bildet, im bewußten scharfen Gegensatze gegen die alte Schule in Kunst und Literatur. Wir haben es mit dem Verfasser des „Cabanis" und mit dem Künstler zu thun, der die „Friedrichs-Bilder" ausgegeben hat. Beides Naturen von eigenthümlicher und hervorragender Schöpferkraft. Wollen wir den Ersten ein wenig von Beginn seiner schriftstellerischen Laufbahn betrachten. Natürlich geschieht dies absichtlich nur skizzenhaft.

Hr. Häring, ein Name, den er in Wilibald Alexis poetisirte, ergriff die Feder und schrieb seinen ersten Roman in einer Zeit, wo man noch nicht an das specifisch Preußische dachte und wo die schöngeistige Literatur noch gemächlich den Gang ging, den ihr die generelle Kunstbildung Goethe's vorgezeichnet hatte, und auf welchem breitgetretenen Wege ein Lafontaine, ein Cramer, ein Meißner ihr nachwandelten. Aber schon tauchte das Gestirn Walter Scott's am Horizonte auf, schon begann Byron seine düsteren Dithyramben in die Welt zu schleudern, und unser junger Autor, der stets eine große Empfänglichkeit für die Zeitströmungen der Ideen gezeigt, ging diesen Sternen nach, mit solchem Glücke, daß er sogar einen Roman schrieb, der der Meisterfeder des großen Barden zugeschrieben wurde. Der Erfolg verführt, und seit dem Erscheinen jenes Romans sehen wir unseren Preußischen Walter Scott sich in dieser Richtung hin eingewöhnen. Nebenbei theilte er mit Hoffmann den Gespensterspuk, mit Fouqué die alten Feudalgeschichten, mit Tieck das Romantisch-Mährchenhafte, mit Chamisso die Liebhaberei für das Characteristische, Fremde; kurz unser beweglicher Autor blickte nach allen Seiten hin, vorzugsweise aber doch nach den Schottischen Hochgebirgen. Ein Kind hatte er auf den Bänken der alten klassischen Schule gesessen, als Jüngling war er in die Hörsäle des Romantischen eingetreten, als Mann bestieg er endlich sein eigenes Katheder, und jetzt sehen wir ihn auf demselben die Grundsätze einer exclusiven nationalen Kunst predigen. Etwas hat er aus jeder Schule, aus jeder Doctrin mit herübergenommen. Aus seiner ersten Zeit sehen wir die breite Anlage, die gehäbige und gemüthliche Behandlung des Stoffes beibehalten; aus der zweiten, wo er mit der Romantik verkehrte, zeigt sich uns das zeitweilige Capriciöse, das sich Hineinfühlen in Natureinsamkeit, das Antasten an Geheimnisse, das Spielen mit der Flamme der Mystik und der Schwärmerei; endlich aus der dritten, in der er sich gegenwärtig befindet und in der er wahrscheinlich auch verbleiben wird, haben wir den Mann des Volkes in guter Bedeutung, den Mann seines Volkes und den ins specifisch Preußische umgewandelten Walter Scott. Alleiniger Gegenstand, alleiniger Endzweck alles seines Dichtens und Trachtens ist gegenwärtig das Patriotische, und wir glauben nicht, daß wir ihm ein Compliment damit machen, wenn wir ihn jetzt noch einen Walter Scott nennen, denn er ist seiner Ansicht nach über diesen Autor hinaus, der ihm zu sehr im Allgemeinen sitzt, und in einer Kulturperiode, die noch nicht den scharfen, aufreizenden Dorn politischer Parteigängerei kannte, den erst die letzten Jahre haben aufsprossen lassen.

Niemand wird durch diesen Dorn mehr gekitzelt und angespornt, als unser Autor. Dies ist ein Punkt, auf den wir alsobald zurückkommen werden.

Es kann nicht anders als wünschenswerth erscheinen, selbst in den Bestrebungen der Kunst und Literatur das exclusive Element des Patriotischen bis auf einen gewissen Grad hin zu pflegen; doch nur bis auf einen gewissen Grad hin. Die Grenze zieht der geläuterte Geschmack. Gehen die Productionen über diese Grenze hinaus, so werden sie geschmacklos. Sie können dabei für besondere Zwecke noch dienlich sein, allein ihr Hauptziel, die Kunst zu fördern, verfehlen sie. Goethe warnt sehr nachdrücklich vor politischer Einwirkung in poetischer Production. Allein sein Wort, für jene Zeit und jene Gedanken und Kunstrichtung maaßgebend, kann es kaum mehr für uns sein. Wo blieben wir, wollten wir der gewaltigen Zeitströmung aus dem Wege gehn, die täglich, ja stündlich auf uns zubraust? Wir würden mit unserm Schiffchen in einen kleinen Binnensee gerathen und dort in stagnirendem Wasser stecken bleiben, sammt den Literaturschätzen, die wir geladen haben. Erst nach und nach, und sehr allmählich muß unserer Ansicht nach wieder von dem politischen Gewoge und Gewirre eingelenkt werden in die rein humanistische und kosmopolitische poetische Production. Ein solches Einlenken ist nothwendig, denn unsre Dichter vergessen zu sehr die Horazische Muse, die die Entfernung von den Welthändeln für den mit Rosen bekränzten und in der Stille der Quellen ruhenden Dichter fordert.

Ein in weniger Beweglichkeit sich abmühender, in unerquicklichem Haschen nach Erfolg, den er doch nie völlig erreicht, selbstquälerischer Autor, wie unser Wilibald, für einen solchen ist diese politische Treibjagd gar sehr verderblich. Seine patriotischen Romane, von denen jetzt über zwanzig Bände vor uns liegen, sind daher weit entfernt, Kunstwerke zu sein. Der erste Wurf ist immer glücklich; wo die Phantasie hat schaffen dürfen, ist hier alles gut. Das alte Herrenhaus in dem Gemälde, das uns die derbe Figur des alten Ritters Bredow vorführt, steht auf festem Boden. Die Sümpfe und Haidenflächen der Mark sind trefflich gemalt, die alten Kurfürsten treten plastisch aus den Nebeln hervor; das Berlin zu Friedrich des Großen Zeiten ist ebenfalls mit Treue und anschaulicher Wahrheit dargestellt, in Situation und Kostüm ist nirgends gefehlt und dennoch — überall fehlt die künstlerische Vollendung. Es ist hieran der scharfe politische Dorn schuld, von dem wir vorhin sprachen, der allzuscharf dem Autor zusetzt. Weshalb diese endlosen Räsonnements, diese kritische zersetzende Analyse der Ansichten und Meinungen der Personen, die politische Dogmen verfechten? Die letztern Romane, besonders die sich der Neuzeit nähern, sind fast ganz Leitartikel einer Zeitung, trockene Blumen an das Sparrwerk einer Roman-Erfindung gebunden. Und von diesem Uebel reißt sich unser Autor nun nicht mehr los. Er wird immer Leitartikel schreiben und sie Romane nennen. Und wenn er eine Schäferscene in Arkadien schilderte, es würde ihm dennoch glücken, auch dort die Leute über ständische und Volksrechte sprechen zu lassen. Ueber die Art und die Sorte der politischen Gesinnung des Herrn Häring wollen wir kein Urtheil aussprechen, es ist hier nur die Rede von Einmischen politischer Doctrinen in freie poetische Productionen, mögen nun diese Doctrinen selbst beschaffen sein wie sie wollen.

Wir könnten hier noch einige Namen nennen, bei welchen neuerdings sowohl in gebundener als ungebundener Rede die poetische Production sich völlig auf das politisch-patriotische Feld übergesiedelt hat; doch wollen wir die Grenzen einer Skizze, die wir diesen Mittheilungen gegeben, nicht überschreiten. (Schluß folgt.)

Ein Volksfest.

† **Aus Westphalen.** (Verspätet.) Es ist recht schade, daß die Kölner und Weser-Zeitung, die sich so gern das Ansehen geben, als wären sie der leibhaftige Ausdruck der allgemeinen Meinung alles Landes zwischen Rhein und Weser, oder noch besser, daß der gesammte Publicus beider edlen Blätter, zu einer Person verkörpert, nicht auf der am 31. August zu Bad Fiestel im Kreise Lübbecke abgehaltenen, mit einem Pferderennen verbundenen Thierschau gegenwärtig war. Auf diesem von dem Landrath des Kreises Lübbecke, Freiherrn von der Horst, begründeten, so recht eigentlichen Bauernfest hätte man bei tausend Gelegenheiten der Kölner oder Weser-Zeitung, resp. deren Publicus, zur Erweckung besserer Aufmerksamkeit einen tüchtigen Rippenstoß geben und dabei fragen können: edelste Base Brüggemann, wackerer Vetter aus Bremen, verehrtester Publicus, wie gefallen Euer Edlen diese Kundgebungen, sind dieselben liberal und westmächtlich, spricht hier Russenfeindschaft, Franzosenfreundschaft und „abendländische" Begeisterung, oder verspüren Sie nicht vielmehr Einiges von echt Königlich Preußischer Gesinnung und gründlichem Franzosenhaß? Wir wollen darum nicht erzählen von der Thierschau und von dem Pferderennen, bei welchem der Landrath Freiherr von der Horst und der Freiherr von der Recke, beide von eben so alten Adelsgeschlechtern des Landes, wie die meisten versammelten bäuerlichen Festgenossen von Stamm uralt Sächsischer Wehrsesser, Kampfrichter waren, auch nicht von dem gemeinschaftlichen Mittagsmahl, bei welchem der Regierungspräsident Peters aus Minden den Ehrenplatz zwischen zwei Bauerfrauen einnahm. Wir wollen vielmehr nur berichten, daß das ganze Fest, welches mit dem Choral: „Nun danket alle Gott" begann, wozu auch der Redacteur der Patriotischen Zeitung, einer ihrer Hauptmitarbeiter, der Artillerie-Lieutenant Rohde, und einer ihrer Begründer, der Regierungsrath Klingholz, eingeladen waren, durch den überall sich kundgebenden ächt Preußischen Patriotismus einen höchst angenehmen Eindruck machte. Die sowohl in politischer wie auch in kirchlicher Beziehung vortreffliche Gesinnung des Landvolkes im Kreise Lübbecke ist zum Theil wohl den Einwirkungen des Landraths von der Horst und der durchweg sehr tüchtigen Geistlichkeit zuzuschreiben; indeß zeigt ein Blick auf diese festen, aufrechten Männergestalten, auf diese hellen, verständigen, redlichen Gesichter mit ihren treuherzigen, aber auch wenns Noth thut trotzigen blauen Augen, auf diese edelgeformten, ehrbaren und züchtigen Frauen und Mädchen, daß den Bestrebungen der weltlichen und geistlichen Obrigkeit ein bei aller Kraft und Derbheit mit feinen Gefühlen begabtes, für das Gute, Schöne und Anständige empfängliches Volk entgegenkommt.

Was sonst einen unangenehmen Eindruck machen könnte, daß Bauern Zeitungen halten und für Zeitungen Partei nehmen, das ist hier bloß eine Parteinahme gegen die 1848 zu Tage gekommene Gott- und Vaterlandslosigkeit, welche noch heute von den obengenannten beiden Zeitungen gepredigt wird. Wenn der wohlhabendere Bauer vom Landrath, Amtmann, Pastor oder Schullehrer hört, daß jetzt in Minden eine „Patriotische Zeitung" erscheint — das Wort Patriot ist in Westphalen sehr bekannt aus dem Liede: „Patriot, Patriot, schlag den Bonaparten todt" — die dem rheinländischen Franzosenblatt scharf entgegentritt, und die in stetem Hinblick auf Gott, König und Vaterland über die Weltbegebenheiten, so wie über die Angelegenheiten der Provinz schreibt, so bestellt er diese Zeitung um der guten Sache willen, und auch dem vornehmen Liberalismus, welcher die Kölner und Weser-Zeitung hält, zum Trotz, ohne daß er sie darum gerade immer von Anfang bis zu Ende durchstudirt. Dergleichen Aeußerungen über die Patriotische und Kölner Zeitung konnte man in Bad Fiestel von manchem Bauersmann vernehmen, und auf der entgegengesetzten Seite des Minden-Ravensberger Landes, im Kreise Halle, haben wir von einem großen Meyerbauer ganz dasselbe gehört. Solch ein Fest aber, von dem höchsten Beamten des Regierungs-Bezirks, von dem ältesten Adel des Kreises zusammen mit dem Landvolk in gemeinschaftlicher, herzlicher Königs- und Vaterlandsliebe begangen, ist ein ächtes Volksfest. Und wie elend und erbärmlich erscheint der Liberalismus und die Demokratie der entnervten städtischen „Vornehmheit" gegenüber den royalistischen und aristokratischen Gesinnungen dieses „gemeinen" Volks, besonders wenn man die beiderseitigen Hände und Arme der Träger dieser verschiedenen Gesinnungen sich hinzu denkt.

mer düsterer wird, und selbst enragirte Bonapartisten zittern vor den Folgen eines etwaigen Fehlschlagens der Expedition gegen Sebastopol. Deshalb ist es bemerkenswerth, daß alle Regierungsblätter, d. h. die ganze Französische Presse, der „Moniteur" an der Spitze, plötzlich den Namen Sebastopol fallen lassen und sich mit dem weitschichtigen Ausdruck „Krim" (vgl. den gestrigen Artikel des „Moniteur") begnügen; es mag allerdings viel leichter sein, eine Proclamation vom „Strande der Krim", als von den Wällen Sebastopol's zu datiren, und dann wollen wir der Französischen Presse denn auch ihr kleines Manöver nicht verdenken. Lustig aber ist es gewiß, wenn ein Blatt und heute Morgen mit höchst ernsthafter Miene glauben machen will, die bekannte Proclamation des Marschalls v. St. Arnaud sei nichts weiter als eine — Kriegslist, durch welche die Russen über das eigentliche Ziel der Expedition getäuscht werden sollen. Noch lustiger aber ist's gewiß, daß das naive Blatt zu gleicher Zeit versichert, Kaffa sei das versteckte Ziel, und so den Russen verräth, was ihnen der Marschall so hübsch verhüllt. Sie sehen aus allem dem, wie besorgt man hier, trotz der gegentheiligen Versicherungen des „Moniteurs", über den Ausgang der Expedition ist, und wie wenig man Gefallen an der renommistischen Proclamation St. Arnaud's gefunden hat. Ein übler Ausgang der Krimmischen Expedition würde hier, wenn auch nicht gleich das Signal zum Losschlagen der Rothen geben, aber es würde die nimmer rastende Thätigkeit dieser Partei auf's Neue stacheln und ihr in der allgemeinen Unzufriedenheit über den orientalischen Krieg einen neuen mächtigen Bundesgenossen zuführen. Noch ist diese Unzufriedenheit nicht activ, noch grollt sie nur; die Choleraverluste haben sie bis an die äußerste Grenze gebracht, eine Niederlage würde sie den Rothen als Werkzeug in die Hände liefern. Man muß sie auch nur sehen die Herren vom „Straßenpflaster und der Laterne", wie trutzig und selbstbewußt sie seit einiger Zeit wieder auftreten; und doch haben wir hier nur die „kleinen Leute" der Partei vor uns, wie mag sich die „Grandezza" der Revolution die Hände reiben über diesen Feldzug im Orient! Man betrachte nur die Haltung des „Siècle" — gewiß des zahmsten Ausläufers der Rothen — welchen Ton er zuweilen anschlägt, wie keck er seine Fühler ausstreckt. Freilich zieht er sie scheu und hastig ein, sobald Billault's Polizeistimme schallt; aber offenbar hat die Partei der Rothen sich von dem Decemberschlage ziemlich erholt, und wenn sie sich bis jetzt nicht gerührt hat, so ist das ein Beweis mehr für die große Kunstfertigkeit, mit der sie sich todt zu stellen weiß.

* **Paris**, 11. Septbr. [Tagesbericht.] Der „Moniteur" meldet die Ankunft des Generals Hartmann, Adjutanten des Königs von Baiern, welcher sich im Auftrage desselben in das Lager von Boulogne begeben wird, sowie der Begleiter des Generals, des Lieutenants Weiß, des Grafen Ysemburg und des Barons von Tann. — Der „Moniteur" schreibt aus Boulogne vom 10. Septbr., daß der Kaiser sich am Morgen (Sonntag) in Begleitung seines Generalstabes zu Pferde in das Honvault'sche Lager begab und der allgemeinen Armee-Messe beiwohnte. Nachmittags machte der Kaiser einen Spazierritt in das Lager von Equihem. — Aus Biarritz wird dem „Moniteur" unterm 10. September telegraphirt, daß die Kaiserin sich wohl befand und fortwährend Beweise der ehrerbietigen Zuneigung der Bewohner empfing. — Die Insel Aix, auf welche die 1100 Russischen Gefangenen in Verwahrsam gebracht werden sollen, ist eine kleine, vor der Mündung der Charente (Departement Charente-Inférieure) zwischen der Insel Ré und der Insel Oléron gelegene Insel. Sie bildet mit diesen beiden Inseln ein Becken, wo die Schiffe einen Zufluchtsort und einen guten Ankerplatz finden. Sie liegt dicht an Frankreich, und der Meeresarm, der sie davon trennt, hat so wenig Tiefe, daß man ihn während der Ebbe fast durchwaten kann. Mitten in diesem Meeresarm liegt das Fort Ennet. Auf der Insel liegen deren zwei: das eine, das Fort Liedot, vertheidigt den Eingang in die Charente, das andere vertheidigt den Canal, welcher die Insel Aix von der Insel Oléron trennt. Diese Insel, wenngleich klein, ist als Position ziemlich wichtig. In den letzten Kriegen des Kaiserthums hat man sogar schon 10,000 Mann Truppen dahin transportirt. Dort war es, wo Napoleon das Schiff bestieg, welches ihn nach St. Helena bringen sollte. Der Weinbau wird mit Erfolg daselbst betrieben. — Der Prozeß gegen die Frau des Eigenthümers des Hotel des Princes, eine Schwägerin des Fürsten Ghika, wegen Bigamie endigte heute vor den Pariser Assisen mit einem freisprechenden Urtheile, da sich herausstellte, daß die erste Ehe derselben mit dem Engländer Pary immer nur als eine Ceremonie von Gretna Green betrachtet worden war!

Großbritannien.

: **London**, 10. Septbr. [Die Cholera. Die Affaire Perry und das Duell. Dangers to England and Louis Napoleon. Die Geister der Nacht. Ein politisches Lied.] London hat eine böse Zeit hinter sich: ein düsterer Trübsinn ist über seine Physiognomie in der letzten Woche gekommen, wie wir ihn nicht — sagt ein Wochenblatt — seit den Tagen der großen Pest gesehen haben mögen. Mit furchtbarer Heftigkeit brach die Cholera in der Gegend von Golden-Square aus, in einigen Straßen, in Brewer-Street, Wardour-Street, Broad-Street, kamen die Todesfälle in so erschrecklicher Menge und Schnelle vor, daß die gewöhnlichen Mittel des Begräbnisses sich als ungenügend erweisen, und die berüchtigten dead-carts polterten Nachts heran, um in Massen zur Erde zu führen, was der Erde gehört. Schon der flüchtige Anblick dieser Straßen in der letzten Woche verrieth die Gefahr: sie waren mit einer Chlor-Auflösung begossen, welche die Luft reinigen sollte und die zunächst ein gräßliches Krankenstubenodeur über die ganze Gegend verbreitete. Die Geschäfte waren meistens geschlossen, die Menschen zeigten sich seltener, nur hie und da eine Frau, die ein Tuch auf den Mund drückte und schnell vorübereilte. Das Gerücht hat die Zahl der Todesfälle bereits vergrößert, es verbreitete auch in den andern Quartieren der Stadt Ausmalungen von dem Anblick dieser Straßen, welche einem Ainsworth'schen Romane — Sie kennen dieses Autors Höllenbreughel-Scenen über die große Pest in London — entnommen zu sein scheinen. Man wollte über den Häusern schwarze Flaggen wehend erblickt haben, die Aerzte sollten alle dahingestorben sein — — Todeslisten sind nicht mehr veröffentlicht worden! „Preß" sagt in ihrem Bericht, daß die Sterblichkeit gegen sonst sich verdoppelt habe. — Was wollen dem gegenüber alle die andern Gegenstände, welche sonst das Interesse des Volkes beschäftigen? Mancherlei der Art ist freilich zu bemerken. Da ist der Fall des Lieutenant Perry vom 46. Regiment (Windsor), über den wir doch heute endlich einmal ein Wort der Vernunft (in der „Preß") finden, da ist der Brief des Archidiakon Wilberforce und sein Austritt aus seinem kirchlichen Amte, für das er zu romanistisch geworden war (er sagt in seinem Abschiedsbriefe an den Erzbischof von York, daß er nun nicht mehr bloß in dem Dogma der Eucharistie, sondern auch in dem über den kirchlichen Principat der Königin die Lehre der Kirche von England verwerfen müsse. Er wird das alles in einigen Tagen ausführlicher darlegen in einer schon angekündigten Schrift). Da ist endlich die Veröffentlichung des neuesten Irischen Census, aus dem hervorgeht, daß im Jahre 1845 Irland 8,344,142 Einwohner hatte, und daß er seit deren doch noch 6,551,970 besitzt — ungefähr zwei Millionen weniger, welche mit dem großen Exodus dahingegangen sind, und ihren Fuß den Freistaaten der Union zugewandt haben. — Auf den Windsor Courts-Martial, wo Lieutenant Perry verhört und gerichtet ist, möchte ich noch einen Augenblick zurückkommen. Mit Recht weist ein Toryblatt auf die neuen Kriegsartikel (vom Jahre 1844) hin, von denen der Obercommandirende gesagt hatte, daß seit ihrer Einführung und dem daraus hervorgehenden strengeren Verbote des Duells der Ton in den Regimentern sich gebessert habe, und fragt, wo diese Verbesserung zu finden wäre. Dazu sagt es: „Es kann nicht bezweifelt werden, daß Anmaßung und Frechheit unter den jungen Offizieren seit der Verkündigung dieser Artikel zugenommen hat, und es ist auch gewiß, daß die Herstellung guter Manieren durch die Einführung des üblichen Duells sehr befördert werden würde." Der Armee hat die Presse mit ihrer Erörterung des Prozesses Perry geradezu ins Gesicht geschlagen, und wenn man bedenkt, daß diese gemeinen Schmähungen gegen den Englischen Offizier, deren tollste man in der Times gelesen hat, zu einer Zeit durch England gehen, wo seine Armee vor dem Feinde steht, da weiß man nicht mehr, ob die Selbstregierung dieses Volkes noch eine Möglichkeit ist. Heruntergekommen ist es stark. Besonders das Lobpreisen der Französischen Allianz zeigt das. Glasgow sah davon in diesen Tagen ein rührendes Beispiel, als es eine Bildsäule Ihrer Majestät aufrichtete und dazu Reden hielt, auf denen Louis Napoleon ohne Ende hochlebte in Englischer und Französischer Sprache, und wo man sich selbst nicht scheute, auf die alten Kriege zwischen Schottland und England zurückzukommen, in denen Schottland schon Französische Sympathieen gehegt und gehabt hätte — und das that man, um dem anwesenden Französischen Consul eine verbindliche Phrase abzulocken, und er gab sie, natürlich in einer wohlgesetzten Französischen Rede. Ein Büchlein versucht es, sich gegen diesen Strom der Bewunderung für den Despotismus zu stemmen. Es heißt: „Dangers to England of the Alliance with the man of the Coup d'État. By Victor Schölcher. London, Trübner et Co." Glücklicher Weise ist der Mann ein recht rother weggejagter Französischer Demokrat, — er vertrat in der Constituante und Legislative zu Paris die schwarzen Franzosen von jenseit des Meeres — und da kann man hier mit gut bürgerlicher Sattigkeit über den Schächer hinwegblicken. Und doch sagt er viel Wahres. Aber wenn hier ein gutes Wort eine gute Statt finden soll, dann darf es nicht bei Trübner, d. h. in einem demokratischen Hause gedruckt und darf auch nicht an jedem beliebigen Orte gesagt werden, sondern muß sich an die Schleppe irgend einer großen Partei oder irgend eines großen Namens anbaumeln. Unter dieser Voraussetzung darf es allerdings sehr derb, sehr wild, blutig wild sein. So liegt ein Gedicht vor mir: Spirits in council, Rathsversammlung der Geister. Die „Preß", das Toryblatt, bringt es, es ist der Humor unter dem Galgen um Mitternacht. Es ist zu lang für die Uebersetzung; sein Inhalt ist, daß drei Geister, schwarz, nackt und schamlos Platz nehmen um Mitternacht auf den Stühlen in Downing-Street im Council-chamber des Vereinigten Königreichs. Sie rühmen ihr Tagwerk. Der Erste kommt „von den Hallen Oxfords, wo eine hübsche Verschwörung braut, die von Gladstone's Bill lebt, jener Bill, die mit Jesuitengeschick gegen die Protestanten entworfen ist." — „Ich komme", sagt der Zweite, „daher, wo ich unmerklich weiter an den Rechten der Engländer genagt habe, wo ein bemerkenswerthes Project entworfen ward, durch eine Armee von Clerks (Beamten) das zu unterdrücken, was man öffentliche Meinung nennt." „Und ich", ruft der Dritte, „kam erst heut aus dem Orient zurück, wo auch ich meinen Theil am Werke that. Durch Feld und Flotte, auf den Flügeln einer pestilenzialischen Luft flog ich daher, und manche feine Knaben haben die Augen geschlossen, seit ich sie dorthin sandte. Ich kenne den Vortheil der Zögerung, daß Hoffnung größer wird, wenn Geist und Gesundheit und Leben schwinden" ... Und dann rufen die Drei mit einem Mund:

Say, brothers, then, are we now agreed
That so far all is right?
Agreed! Agreed! Of course, agreed!
As I am spawn of Jesuite spite —
As I am the Bureaucratic Blight —
As I am the pimp of te Moscowite —
We are severally and conjointly agreed
We've a good Report to-night!

Das ist politische Poesie. In der That, politisch Lied ein garstig Lied! Aber ich glaube selbst, daß man mit solchen Versen Ministerien stürzen und Minister bis zum Wahnsinn bringen kann.

Spanien.

* [Zur Situation.] Weder die Französischen Blätter, noch ihre Deutschen Abklatsche können länger läugnen, daß es in Spanien wirklich so elend, ja noch viel trauriger steht, als wir immer behauptet haben. Der rosenfarbene Anstrich, den sie der Situation gegeben, ist abgeblättert, Cholera und wahnsinnige Angst vor der Cholera, hundert und aber hundert kleinere und größere Aufstände, communistische und socialistische Bewegungen, ganz offenkundige Entfaltung der Fahne einer Iberischen Föderativ-Republik, totale Ungewißheit über die eigentlichen Absichten des Mannes, der an der Spitze steht, — das Alles sind Züge eines Gemäldes, das freilich nicht in den Kram gewisser Politiker paßt, aber leider nur zu treu ist. Man wollte in Madrid die Ankunft der Königin Marie Christine an der Portugiesischen Grenze wissen. Es ist gewiß an sich nicht unwahrscheinlich, daß die ehemalige Regentin des Königreichs die Grenze desselben in zehn Tagereisen erreicht hat, aber es fallen zwei Umstände auf an den Berichten über die Ankunft der Königin-Mutter an der Portugiesischen Grenze. Es ist da von Aufständen in den Orten die Rede, welche der Königliche Reisezug berührte; wir erfahren, daß dieselben beseitigt wurden. Waren nun diese Aufstände auf Befreiung der Königin-Mutter gerichtet, oder ließen sie sich darum so leicht beseitigen, weil sie nur zu dem Zweck erregt wurden, um Europa zu beweisen, wie verhaßt die Königin-Mutter in Spanien sei? Ferner erwähnt keiner der Berichte der Krankheit der Königin. Wie bekannt, sprach man von einer Gehirn-Entzündung, ja sogar von dem Tode der Königin-Mutter; unter den jetzigen Umständen aber wäre ein solcher Krankheits- oder gar Todesfall so wichtig, daß die Madrider Blätter gewiß nicht säumen würden, eine falsche Nachricht in Bezug darauf zu widerrufen; seltsamer Weise indessen dementirt kein Spanisches Journal die mit so großer Sicherheit gegebene Nachricht von der Erkrankung.

— Die Madrider Nachrichten vom 6. und 7. Sept. stellen die Hauptstadt als fortwährend ruhig und hauptsächlich mit den Wahlen beschäftigt dar. Nicht ganz so scheint es in einzelnen Provinzen auszusehen. In der von Badajoz haben dem „Diario Espannol" zufolge bedauerliche Excesse stattgefunden. Hin und wieder verweigern die Bevölkerungen mit den Waffen in der Hand die Steuern. An gewissen Orten hat man die Wein- und Oliven-Pflanzungen in Brand gesteckt. Zu Jerez de los Caballeros hat man sich in die Gemeindegüter und selbst in Privatgrundstücke getheilt. Zu Valdetorres wurde am 28. ein Verwandter des verstorbenen Donoso Cortes, des Marquis v. Valdegamas, von 50 Bewaffneten erschossen.

— Die Königin Christine war am 1. Sept. zu Trujillo und reiste von dort am 2. ab, um über Olivenza und Almeida das Portugiesische Gebiet zu erreichen. Sie bewahrte fortwährend ihre Heiterkeit und unterhielt sich sogar an manchen Orten mit der ihr in den Weg Kommenden über die politische Lage. Sie hatte den Namen einer Gräfin von Irumendi angenommen und führte fast gar kein Gepäck bei sich. Außer dem Duque von Rianzares, der viel niedergeschlagener schien, bildeten der Erzbischof von Seleucia (Lezo), ihr Leibarzt Pedro Rubio, ihr Geheim-Secretair Antonio Rubio, 3 Kammerfrauen und 3 Domestiken ihre Begleitung. Der General Garrigo commandirte die Escorte bis zur Grenze, die, wie es scheint, nicht gewechselt worden ist (wahrscheinlich weil man auf sie zählen konnte, was mit andern Truppen nicht so der Fall gewesen wäre), woher die Nothwendigkeit eintrat, bloß kleine Tagereisen zu machen.

— Die Generale San Miguel und Dulce haben das Großkreuz Carl's III. erhalten, jener für seine Verdienste als Präsident der Madrider Junta, dieser „als Beweis der Hochachtung der Königin gegen ihn". Der General Manuel de la Concha ist an die Spitze einer neu eingesetzten berathenden Junta für's Kriegsministerium gestellt worden. Unter den Generalen und Obersten hat noch eine Reihe Beförderungen stattgefunden. Da aber bekanntlich Spanien einen äußerst reichen Vorrath von Generalität schon hat, so ist es dem Kriegsminister O'Donnell doch nöthig erschienen, dem unaufhörlichen Avanciren Einhalt zu thun. Es ist daher ein Königl. Decret erschienen, wonach bis auf Weiteres auf je drei eintretende Vacanzen in der Generalität nur eine Neuernennung stattfinden soll. Der General-Director der Staatsschuld läßt in der „Gaceta" vom 6. anzeigen, daß am 11. mit der unterbrochen gewesenen Zahlung der verschiedenen Interessen fortgefahren werden soll.

— Der „Moniteur" berichtet aus Madrid unter'm 4. September über die dortigen Zustände Folgendes: „Die Angelegenheiten fahren fort, einen beruhigendern Anblick zu gewähren. Das Ministerium bleibt einig und die ergriffenen Maaßregeln beweisen den festen Entschluß, überall die Aufrechthaltung der Ordnung zu sichern, die in den Provinzen herrschende Zügellosigkeit zu unterdrücken und die Verwaltung zu reorganisiren. Die Wiederherstellung der durch die Junten abgeschafften Abgaben ist allgemein ohne Widerstand vor sich gegangen. Man hofft, daß die Provinzen größtentheils Männer in die constituirenden Cortes schicken werden, welche von rechtlichen Intentionen beseelt sind. Selbst in Madrid hat sich die „öffentliche Meinung" sichtlich gebessert, seitdem man die Gefahren der Anarchie in der Nähe gesehen hat." — (Man wird zugeben, daß diese Phrasen unter Null sind.)

Dänemark.

Kopenhagen, 13. September. Die schon erwähnten Propositionen des Etatsrath Ussing und des Obersten Tscherning über Erweiterung der Befugnisse des Reichsrathes sollen zur Berathung aufgenommen werden; zu diesem Behufe sind dieselben einem Ausschusse zur Behandlung überwiesen worden. (T. C.-B.)

Rußland.

△△ **Warschau**, 10. Sept. [Die Garden. Truppenbewegungen. Personalien. Ernte.] Die Kaiserlichen Garden, welche, wie es heißt, schon im Anmarsche hierher nach dem Königreiche waren, sind unterweges sistirt worden und nicht weiter als bis Kowno vorgerückt; nur eine kleine Abtheilung von Garde-Kosaken haben wir in Warschau zu sehen bekommen, während das Petersburger Grenadiercorps noch immer hier bei der Stadt im Lager steht und für den Winter entweder in der nächsten Umgebung der Hauptstadt, in Radzimin und anderen naheliegenden Orten bleiben soll, oder in das Gouvernement Augustowo zu ziehen bestimmt ist. Auch haben in letzter Zeit die Truppen-Concentrationen nach der Galizischen Grenze hin, im Lubliner Gouvernement, mehr noch als im Krakauischen, bedeutend nachgelassen, wenn sie auch nicht eben vermindert werden. — Gerüchte über bedeutenden Personenwechsel unter der höchsten hiesigen Beamtenwelt, die vor wenigen Wochen hier als anscheinend höchst gegründet circulirten, sind seit der Rückkehr des Fürsten Statthalters gänzlich beseitigt, und alle Veränderungen, die von Warschauer Correspondenten an Deutsche Blätter, namentlich an die Schlesischen, berichtet werden, entbehren durchaus aller Wahrheit. Von selbst versteht sich nur, daß Graf Rüdiger nunmehr (ob definitiv, oder bis zur einstigen Rückkehr des Fürsten Gortschakoff, bleibt dahingestellt) seinen Posten als General-Kriegs-Gouverneur von Warschau angetreten hat, und somit auch General-Lieutenant Tutscheck, welcher bisher als solcher fungirte, wieder zu seinem früheren Amte als Stadt-Commandant zurückgekehrt ist. — Die Getreide-Ernte wird aus allen Gegenden des Landes im Allgemeinen als eine höchst glückliche gemeldet, namentlich Roggen und Hafer giebts die Fülle. Weniger reich ist die Weizen-Ernte ausgefallen, da der anhaltende Regen kurz vor dem Reifen und während der Erntezeit selber großen Schaden verursacht hat. Auch die Kartoffelkrankheit hat sich während dieser Regengüsse namentlich in den Niederungen gemeldet und große Verheerungen angerichtet, so daß die Preise dieses Productes wieder gestiegen sind. Im Allgemeinen hofft man hier jedoch, wenn nicht etwa außergewöhnliche Umstände eintreten, heuer keinen so theuern Winter zu bekommen, wie den vorjährigen.

— Zufolge eines uns zugehenden Briefes aus St. Petersburg sind durch die am 25. August c. in der Ismailower Straße ausgebrochene Feuersbrunst etwa 100 Häuser, darunter 21 massive Gebäude, die große Bronce-Fabrik von Tigelstein und die Thierknochenlager der Kaufleute Stiepanow und Kobyziew zu Grunde gegangen. Auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers ist eine Commission unter Vorsitz des General-Adjutanten Grafen Adam Rzewuski zur Ermittelung des Schadens und Austheilung von Unterstützungen ernannt worden. (P. C.)

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Wir theilten an dieser Stelle gestern den Inhalt der Preußischen Circular-Depesche (vom 3. Sept.) mit, in welcher das Berliner Cabinet ausspricht, daß der besondere Theil des Vertrages vom 20. April erledigt sei, und daß die von den Westmächten geforderten Garantieen über diesen Vertrag hinausgingen. Preußen will, daß Deutschland seine selbstständige Stellung zwischen den kriegführenden Parteien bewahre, sich den Westmächten nicht anschließe und alle Reibungen mit Rußland vermeide.

Diese Aeußerung des Preußischen Cabinets scheint veranlaßt durch eine Vorlage, welche der Oesterreichische Bundestagsgesandte Baron Prokesch von Osten gegen Ende des August dem mit der orientalischen Frage beschäftigten Bundestags-Ausschuß gemacht hat. Diese Vorlage lautet nach der Köln. Ztg. folgendermaßen:

Im Geiste und nach dem Wortlaut der gemeinschaftlichen Vorlage vom 20. Juli c. haben die Gesandten von Oesterreich und Preußen in der Sitzung vom 17. August der Bundes-Versammlung eine Reihe von Actenstücken vorgelegt, welche die vereinigten Ausschüsse ihrer Erwägung zu unterziehen angewiesen sind. Ich hielt es daher für pflichtschuldige Rücksicht, die Ausschüsse zu berufen, um, nachdem die Actenstücke (welche die N. Pr. Z. seiner Zeit nach der Fkf. P.-Z. mittheilte) seit einigen Tagen gedruckt sich in den Händen sämmtlicher Mitglieder befinden, zu dem vertrauensvollen Einvernehmen die Gelegenheit zu geben, welches alle Theile zu fordern berechtigt sind. Es scheint mir aus dem Beitritte des Bundes zum Vertrage selbst zu folgen, daß sich der Bund das Verhältniß dieses Vertrages zur heutigen Sachlage, wie sie aus den mitgetheilten Actenstücken hervorgeht, klar mache, daß also die vereinigten Ausschüsse die Fragen erörtern: Hebt der zeitweise Wegfall des Punktes 3 des Zusatz-Artikels den defensiven Theil des Bündnisses auf, oder mit anderen Worten:

1) Schützt dieses Bündniß unter allen Umständen die erstere Monarchie, so lange diese Niemanden angreift? 2) Betrachtet der Bund das im Art. II. des Vertrages bedungene Einverständniß nicht als ein verpflichtendes, so lange die Wahrung der Deutschen Interessen die Haltung Oesterreichs bedingt? 3) Liegt die Besetzung der Fürstenthümer durch Oesterreich nicht im Deutschen Interesse, und sind die vier Punkte, zu denen sich Oesterreich verpflichtete, nicht von der Art, daß gerade Deutschland am meisten Ursache hat, in denselben Garantieen für die Zukunft zu erblicken? 4) Vorausgesetzt, daß sie es sind, würde der Bund nicht seine Stellung am richtigsten wahrnehmen, wenn er sich diese vier Punkte vollkommen aneignete? 5) Tritt, im Falle Oesterreich, das die Fürstenthümer in Folge des Vertrages vom 14. Juni besetzt, von Rußland auf Oesterreichischem Gebiete angegriffen würde, die Vertrags-Verpflichtung Deutschlands zum gemeinsamen Schutze, kraft der Art. 1 und 2 des Bündnisses, ein? 6) Liegt es nicht im Interesse des Bundes, dieser Lage der Dinge unzweideutigste Anerkennung zu geben, also auszusprechen, daß, wenn auch die im Zusatz-Artikel vom 20. April speciell bezeichneten Fälle in die Ferne getreten sind, nichtsdestoweniger jede Gefahr, die den Oesterreichischen Kaiserstaat in seiner jetzigen Haltung bedrohe, den Bund zu gemeinsamer Abwehr verpflichte? — An diese Frage reihe sich die schließlich folgende: 7a) Liegt es im Interesse der Europäischen Bedeutung des Bundes, seine Stimme, so lange sie noch in voller Unabhängigkeit von den Ereignissen sich vernehmen lasse, und so lange sie eben dadurch ein großes Gewicht in die Waagschale des Friedens lege und andererseits sich die Betheiligung bei künftigen Friedens-Verhandlungen sichern kann, zurückzuhalten? 7b) und wenn nicht, ist der Ausschuß nicht verbunden, der Bundes-Versammlung ohne Verzug angemessene Anträge vorzulegen?

So jene Oesterreichischen Aufschlüsse. Nach denselben ging also damals die Ansicht Oesterreichs dahin, daß der Bund die sogenannten Garantieforderungen zu den seinigen mache, weil sie das Deutsche Interesse beförderten, daß er ferner die Besetzung der Donau-Fürstenthümer, wie sie in Folge des Oesterreichisch-Türkischen Vertrages vor sich geht, als die Wahrung dieses Interesses anerkenne, und daß er verspreche, Oesterreich mit allen Kräften zu unterstützen für den Fall, daß Rußland die Besatzung der Donau-Fürstenthümer angriffe, die bekanntlich keine rein Oesterreichische ist, sondern auch aus Türkischen Truppen besteht und vielleicht auch noch durch Englische oder Französische verstärkt wird.

Berichtigung. In dem gestrigen Artikel über die Preußische Circular-Depesche muß es am Schlusse heißen, „Alles von dem Vertrage fern zu halten, was mit der geistigen (nicht „günstigen") Auffassung desselben im Widerspruch steht."

⊙ **Wien**, 11. Septbr. Die Verhandlungen zwischen den Cabineten von Wien und Berlin scheinen in letzterer Zeit mit besonderem Eifer betrieben zu werden, auch hatte der Preußische Gesandte Graf Arnim im Laufe der letztvergangenen Woche zu wiederholten Malen Conferenzen in dem Ministerium des Aeußern, und wurde zweimal von Sr. Majestät dem Kaiser in besonderen Audienzen empfangen. Uebrigens scheint es nicht, daß die neuesten Verhandlungen ein den Intentionen des diesseitigen Cabinets mehr entsprechendes Resultat in Aussicht stellen.

?? **Paris**, 10. September. [Stimmung nach Nord und Süd.] Wenn man das, was der Admiral Napier in seinem Tagesbefehl in Aussicht stellte, mit dem vergleicht, was die Flotten und Heere in der Ostsee gethan haben, so begreift und entschuldigt man die Verlegenheit der Englischen und Französischen Regierung, eine Verlegenheit, die sich ganz deutlich durch das in Umlauf gebrachte Gerücht verräth, die Expedition in's Baltische Meer habe von vornherein nichts anders sein sollen als eine Diversion zum Besten der Expedition nach der Krim, es sei nie die Absicht der Westmächte gewesen, ihre Kräfte an einer bedeutenden Festung im Norden zu versuchen, dem Kaiser von Rußland sollte nur bange um Petersburg gemacht und er auf diese Weise verhindert werden, den größten Theil seiner Streitkräfte in dem Süden zu concentriren. Und das erzählt man ohne zu lachen, nicht etwa auf den Boulevards und in den Café's, sondern in politischen Salons ersten Ranges! Wir zweifeln nicht daran, daß ein Angriff auf die Krim von Haus aus in dem Plane der Westmächte lag, Lord Russell ist ja mit dem Geständniß herausgeplatzt, aber es ist nicht mehr zu bezweifeln, daß der Plan später aufgegeben worden war, und daß man sich dazu von Neuem entschloß, noch in diesem Jahre im Süden etwas zu unternehmen, als man die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß im Norden nichts Wichtiges zu erreichen war. Etwas aber mußte gewagt werden, wenn man nicht das Gespötte der Welt werden wollte. Dazu kam der Zusammenfluß von einer Menge unerwarteter Uebelstände: die böse Wirkung, welche das Klima von Varna und Gallipoli auf die Gesundheit der Truppen ausübte, die Demoralisation in Folge der Unthätigkeit der Truppen und die Klagen der Pforte und der Türken über diese Unthätigkeit ihrer Bundesgenossen. Dem sei jedoch wie ihm wolle, die Streitkräfte, welche in diesem Augenblicke vielleicht schon einen Punkt des Russischen Gebietes betreten haben, sind furchtbare, wenn auch, was die Zahl der Franzosen betrifft, nicht so furchtbar, als angegeben wird, denn nach einem officiellen ärztlichen Rapporte waren nur zwei Drittheile der Französischen Soldaten im Stande eingeschifft zu werden. Wer aber wird daran zweifeln, daß Rußland, das die Gefahr seit Langem schon vorhergesehen haben muß, sich in die Verfassung gesetzt hat, um den möglichsten Widerstand zu leisten? Das sagt sich auch unser Publikum und deshalb ist die Unruhe groß; eben so groß, als das Vertrauen in die Fähigkeiten des Marschall St. Arnaud, gleichviel ob mit Recht oder mit Unrecht, klein ist. Diese Unruhe geht aber nicht aus einem aufrichtig patriotischen Gefühle hervor, sondern aus der Furcht vor dem Unbekannten, vor den Dingen, die sich, wenn auch nicht in unmittelbarer, doch in mittelbarer Folge eines Unglücks im Oriente ereignen könnten. Und das Publikum hat in dieser Beziehung nicht Unrecht; für gewisse Fälle muß man sich auf Seltsames gefaßt machen. Leider ist es nicht thunlich dies weiter auszuführen; wir müssen uns auf die Andeutung beschränken und drücken daher nur noch die Ansicht aus, daß der Verlust Sebastopols, wie

Berliner Zuschauer.

Berlin, 13. September.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: v. Tauenzien aus Balkow. — British Hotel: Se. Exc. der Minister v. Minkwitz aus Dresden. v. Minkwitz auf Rothschönberg. — Victoria-Hotel: Litze, Landesältester und Kreisdeputirter, aus Seitendorf. Don Belarde, Königl. Spanischer Artillerie-Lieutenant, aus Madrid. — Hotel de Russie: Frau Gräfin Tascher de la Pagerie aus Paris. Milmann, Königl. Großbritannischer General-Lieutenant, mit Familie, aus London. — Hotel du Nord: v. Treuenfeld aus Möllenbeck. Baron v. Schimmelpenning aus Schwedt a. O. — Hotel de Petersbourg: Reichsgraf v. Brühl, Standesherr auf Forst und Pfoerten, aus Pfoerten. Frau v. Bodisco, Gemahlin des Wirklichen Geheimen Raths und Russischen Gesandten in Washington. von Parpart aus Dorposch. v. Michael aus Bassow. von Faulhaber, Oberst-Lieutenant, aus Stuttgart. — Hotel de Rome: Frhr. v. Bretton aus Zlin. v. Lindequist aus Putbus. v. Maubeuge, Königl. Landrath, aus Grottkau. — Lutz's Hotel: Graf v. Haeseler, Königl. Landrath, aus Freienwalde. — Hotel de France: v. Gerolt, Königl. Preuß. Minister-Resident bei den Vereinigten Staaten, aus Washington. v. Zobeltitz aus Spiegelberg. — Hotel de Brandebourg: v. Jordan, Königl. Kammerherr, aus Neundorf. Graf v. d. Schulenburg aus Emden. — Czech's Hotel: Graf Mikorski aus Warschau. — Schlösser's Hotel: v. Rohr aus Mayenburg. — Kellner's Hotel: Landau, Kgl. Regierungsrath, aus Münster. — Hirschberg's Hotel: Baron v. Minigerode aus Woltershausen. — Hotel de Pologne: v. Lagerström, Major und Bataillons-Commandeur, aus Aschersleben.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 12. September, Nm. $2\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Der Türkische Gesandte am hiesigen Hofe. — 5 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Carl — $5\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Die Minister Graf v. Walderset, v. Bodelschwingh, v. d. Heydt, v. Westphalen; der Flügel-Adjutant Sr. Majestät Graf v. Bismarck-Bohlen. — 7 Uhr nach Potsdam: der Ober-Präsident Flottwell. — $1\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel. — $9\frac{1}{2}$ Uhr vom Rhein: Se. Kgl. Hoh. der Prinz von Preußen; mit demselben Zuge von Brandenburg: der General der Cavallerie v. Wrangel.

Den 13. September $10\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: der Oberst-Hof- und Haus-Marschall Graf v. Keller. — 12 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht; der Minister des Königlichen Hauses v. Massow.

—*„* Aus Muskau schreibt man uns: Bei der Anwesenheit Ihrer Königl. Hoheiten des Prinzen Carl von Preußen und des Prinzen Friedrich der Niederlande nebst Höchstdessen Gemahlin fand am 9. im Saale des Hermannsbades ein Concert statt, in welchem auch die Compositionen des talentvollen Componisten v. Schelcher zur Aufführung kamen. Es waren drei Gedichte von Leopold Schefer, welche Herr v. Schelcher in Musik gesetzt hatte.

— †§ Dem heutigen waffenweisen Exerciren der Truppen des Garde-Corps, welches auf dem Tempelhofer Felde statt hatte, wohnten Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen, Höchstwelcher gestern vom Rhein wieder hier eingetroffen ist, sowie mehrere Generale und höhere Offiziere der Garnison bei. Morgen ist Ruhetag für die manövrirenden Truppen. Am 15. große Parade. Letztere wird um 10 Uhr Vormittags auf dem Kreuzberge stattfinden.

— : Der christliche Männer-Kranken-Verein, der am 6. sein 21. Jahresfest gefeiert, hat in seinem letzten Rechnungs-Jahre 5772 Thlr. eingenommen und davon 4859 Thlr. zu den milden Zwecken, denen er dient, verausgabt.

— s General-Musikdirector Meyerbeer ist auf die Einladung Sr. Maj. des Königs von Würtemberg nach Stuttgart gereist, um der ersten Aufführung seiner Oper „Der Nordstern" dort beizuwohnen.

— n Gestern traf ein Commando des Großherzogl. Mecklenburg-Strelitzer Bataillons hier ein, welches einen Pulver-Transport von Spandow nach Strelitz begleitet.

— s Oberst-Lieutenant a. D. v. Forstner liest am Freitag im Englischen Hause zum Besten der Ueberschwemmten über den Psychographen.

— s In mehreren hiesigen Töchterschulen und weiblichen Erziehungs-Anstalten werden von den Zöglingen bereits allerlei Handarbeiten, darunter große Teppiche rc., gefertigt, die zu einer Verloosung zum Besten der Ueberschwemmten bestimmt sind.

— s Die diesjährige Herbst-Ausstellung von Pflanzen, Blumen, Früchten und Gemüsen wird vom 5. bis 10. October im Struve-Soltmann'schen Brunnengarten in der Husarenstraße stattfinden.

— r Zum Beschlusse der den Sommer über regelmäßig betriebenen Turn-Uebungen soll mit den Schülern der Königl. Vorschule am nächsten Freitag, mit denen des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums und der Realschule am Sonnabend auch in diesem Jahre auf dem Turnplatz in der Hasenhaide ein Schau-Turnen veranstaltet werden. Das Fest beginnt an beiden Nachmittagen um 3 Uhr. Die Eltern werden durch zahlreiche Anwesenheit zeigen, daß sie auch für diesen Theil des Unterrichts ihrer Söhne Aufmerksamkeit und Theilnahme hegen.

— : Schon wieder eine Decke in einem Berliner Hause eingestürzt, und noch dazu in einer Schlafstube. Aber zum Glück wachten die Schläfer — ein Maurergeselle und Familie — von dem Knistern über ihren Häuptern auf und retteten sich zur Thür hinaus. Kaum waren sie jenseit der Schwelle, so krachte die Decke nieder. Es ist zwar nur ein Hintergebäude in der Landsbergerstraße, wo dieser Einsturz stattfand, aber da die Miether in Hintergebäuden auch Miethe zahlen, so ist wohl das Wenigste, was sie dafür verlangen können: daß sie ihres Lebens sicher sind!

— s Der durch mehrere geschmackvolle Bauten bekannte hiesige Baumeister Tietz hat auch zu der in Landsberg a. W. neu erbauten großen Synagoge die Zeichnungen geliefert. Dieselbe wird heute eingeweiht.

— s Die Volkszeitung bringt heute die Nachricht, daß Director Renz in München am Schlagfluß gestorben sein soll. Das dürfte wohl eine Verwechselung mit [illegible] Nach den Frankfurter Blättern führte Renz noch gestern, am 12., den „Emir" vor [illegible]

— n In der Buchdruckerei von Carl Schultze hierselbst ist so eben erschienen: „Lied vom Heereszuge Igor's gegen die Polowzer. Aeltestes Russisches Sprachdenkmal aus dem 12. Jahrhundert, im Urtexte mit Commentar, Grammatik, Glossar und einer metrischen Uebersetzung, herausgegeben von Dr. August Boltz, Lehrer der Russischen Sprache an der K. Kriegsschule.

— p Berlin, besonders die Linden und der Thiergarten boten gestern Abend ein belebteres Bild als sonst. Man sah Uniformen fremder Regimenter, die hohen Gestalten der Potsdamer Garde, die Jäger, mit ihren glänzenden Käppis und dem schwarzen langwehenden Haarschweif. In den Equipagen die glänzenden Uniformen der Garde-Offiziere, für die aus den glänzenden Spiegelscheiben hier und dort hundert Kerzen und Flammen brannten. Das junge und das alte Berlin mischte sich schaulustig unter die militairischen Gruppen. Es ist eine Stadt, die des Königs doppeltes Tuch doch gar gern hat. Manch ehrlicher Pommer sah gestern zum ersten Male des großen Friedrichs Standbild und die weiße Statue König Friedrich Wilhelms III. im Thiergarten, und manch ein herzlich komischer Brief mag in der Nacht zu heut an die lieben Eltern daheim über die prächtige Hauptstadt von dem stattlichen Sohn des Dorfs und Gardemann geschrieben sein.

— s Vom 4. bis 7. September wurden auf der Berlin-Hamburger Bahn 7 Ochsen, 867 Schweine, 104 Kälber und 301 Hammel nach Hamburg ausgeführt. Die Ausfuhr hat also auffallend nachgelassen, und hoffentlich zeigt sich der Rückschlag auch bald in unseren Fleischpreisen.

— : Die Strömung der aus den Bädern in ihre Heimath zurückkehrenden Reisenden macht den Berliner Fremden-Verkehr noch immer zu einem sehr belebten. In voriger Woche betrug die Zahl der hier Ankommenden 4781, die Zahl der von hier Abreisenden 5626.

— s Der frühere Registrator Drewki, der vor einigen Tagen steckbrieflich verfolgt wurde, ist bereits verhaftet worden.

— m Ueber das moderne Erziehungswesen und Unwesen lesen wir von H. Marggraff: „Alles wird so glänzend, was mit [illegible] erweckt, was die Phantasie besticht und aufregt, namentlich die Heldenthaten alter Heroen, sind es, welche man der Jugend als nachahmungswerthe Vorbilder vor Augen stellt, ohne daran zu denken, wie wenig Raum und Gelegenheit die Bühne des modernen Lebens bietet, dem dadurch auf's Höchste gespannten Nacheiferungstrieb Befriedigung zu verschaffen. Dagegen das stille, aber tüchtige Wirken des patriotischen Bürgers im engen Kreise, die Stärke, die jedem Einzelnen dadurch zuwächst, daß sich Alle einem höheren gemeinsamen Zwecke unterordnen lernen — dies und Aehnliches den jungen Leuten zu Gemüth zu führen, wird in den Erziehungsstätten unserer Zeit meist gar sehr vernachlässigt." — Und wie gut, fügen wir hinzu, wenn nichts als dies vernachlässigt würde!

— △ „Wir wollen es kurzsichtigen Beobachtern überlassen," schreibt das fernsichtige S der Spener'schen, „die Europäischen Mächte zu verhöhnen, daß sie nur mit ihren drohenden Flotten an den Gestaden Rußlands kreuzten, nichts unternahmen, als die energische Defensive der Türkei zu decken." — Will der S sich zum Postament machen für Napier, welcher bekanntlich schon im April in Petersburg sein wollte, aber jetzt noch „an den Gestaden Rußlands kreuzt," so thue er es. Das „sechter de Karlchen" wird durch sothanen Sockel in Form eines S nicht größer erscheinen in den Augen der „kurzsichtigen Beobachter", unter deren „Gesichtspunkt" Großmaul und Großthat noch nicht in Eins zusammenfallen. Richtig ist es, wenn der Chef des Spener'schen Generalstabes auscalculirt, wann die entscheidenden Schläge auf Rußland fallen werden, das sei „jetzt nur noch eine Frage der Zeit." Indeß für's Erste ist die Zeit hin, wo Bertha spann, und selbst dem S in der Spinnstube hinter'm Gleßhaus dürfte den Winter über der Faden ausgehen.

— !! Die Volkszeitung wünscht im Interesse Deutschlands, daß Preußen sich schnell mit Oesterreich verständige und die Bamberger Politik nicht ein zweifelhaftes Schiedsgericht werden lasse." — Insofern Sr. Urwähler mit der „Bamberger Politik" diejenige Politik meint, [illegible] bei 'n Seidel Bairisch treiben, [illegible]

hart er auch immer wäre, doch weniger hart für den Kaiser von Rußland sein würde, als die Niederlage der Verbündeten für den Kaiser der Franzosen.

— Dem „Oesterreichischen Soldatenfreund" entnehmen wir aus verschiedenen Mittheilungen Folg. des: „Die Streitkräfte, durch welche Rußland in Europa und Asien angegriffen wird, sind im Bassin des Schwarzen Meeres: die Türkische Donau-Armee am Walachischen Boden mit 120,000 Mann; die Anglo-Französische Armee, aus 8 Divisionen bestehend, mit 80,000 Mann; die Anglo-Gallo-Türkische Flotte aus 40 Linienschiffen bestehend, ohne die Fregatten und anderen Schiffe zu rechnen, mit 60,000 Mann Equipage; die Türkische Armee in Asien, aus den Corps von Batum, Kars, Erzerum und Bajazeth zusammengesetzt, mit 100,000 M., zusammen 380,000 Mann. Dann im Bassin der Ostsee: die combinirten Flotten, welche 30 Linienschiffe und etliche 40 Schiffe von verschiedener Größe zählen, zusammengenommen mit 3500 Kanonen ausgerüstet und mit 30,000 Matrosen bemannt; die Division des Generals Baraguay d'Hilliers in der Stärke an 11,000 Mann und 4000 Englischen Marine-Soldaten. Die Gesammtstärke der feindlichen Mächte, welche Rußland angreifen, beträgt also 425,000 Mann; was die Kanonen betrifft, so kann ihre genaue Ziffer nicht bestimmt werden, doch erreicht sie ohne Zweifel die Zahl von 8000 Geschützen. Jedenfalls ist also eine ganz ungeheure Macht entwickelt worden und mit gewaltigen Kosten. Die bisherigen Resultate stehen freilich in keinem Verhältniß dazu.

Von der Donau.

[Der Brief eines Französischen Offiziers] aus Konstantinopel unterm 24. August an einen Verwandten gesendet, lautet nach der A. Z. folgendermaßen:

„Mein theurer X . . .! Du wirst Dich erinnern, mit welcher Begeisterung ich, als ich Dir und den Meinigen Lebewohl sagte, von der Expedition im Orient sprach, an welcher ich theilnehmen sollte. Vor mir schwebte das Bild der Aegyptischen Armee, und ich hoffte, wie meine Kameraden, die Fahnen der Sieger von Arcole im Sturmeslauf des Siegs von Stadt zu Stadt zu tragen. Uns träumte von einer zweiten Schlacht bei den Pyramiden und einem neuen Berg Thabor. Wie grausam habe ich mich getäuscht; welche schrecklichen Stunden habe ich zwischen den Fieber- und Cholerakranken in Varna durchleben müssen. Ich bin moralisch und physisch tief davon erschüttert. Wäre ich in Varna geblieben, so würde ich sicher unterlegen sein, aber zum Glück wurde ich mit mehreren anderen Kameraden nach Konstantinopel commandirt . . . . Hier herrscht eine allgemeine Unzufriedenheit, die nichts als der Widerschein der Mißstimmung in Armee wie Flotte ist. Stabs- und Subaltern-Offiziere, Soldaten wie Matrosen, Franzosen wie Engländer, alle Welt empfindet und theilt sie. Den Prinzen Napoleon selbst hörte ich sich darüber in rücksichtsloser Weise äußern. Er hat übrigens alles Mögliche gethan, um nach Frankreich zurückzukehren, und nur in Folge der bestimmtesten Befehle bleibt er im Orient. . . . . Du sprichst in Deinem Brief von den Türken; ich will Dir meine und die allgemeine Ansicht über sie mittheilen. Man hält sie überall für faul, fanatisch und böswillig gegen jeden Franken; ihre Administration ist schrecklich. Sie haben uns in keiner Weise unterstützt, und daran ist Omer Pascha vorzüglich schuld. . . . . Bei der Auflösung der Baschi-Bozuks hat er seine Böswilligkeit schlagend bewiesen, aber General Yussuf hat ihm derb die Wahrheit gesagt. Der General sagte, Alles würde gut gegangen sein, wenn Omer Pascha nicht, unter dem Vorgeben, die Baschi-Bozuks ihrer Familie zurückzugeben, sie nach Hause hätte schicken wollen. Nun wollten auch die im Englischen und Französischen Solde Stehenden nicht mehr aushalten, da ihnen die strenge Disciplin nicht gefiel, und sie haben in Masse zu desertiren begonnen, trotzdem daß sie unter das Martial-Gesetz gestellt wurden. Omer Pascha hat Alles verschuldet, denn er war darüber ergrimmt, daß wir Truppen in Beschlag nahmen, die bisher unter seinem Commando gestanden hatten. . . . . Das Klima ist offenbar den Europäischen Prinzen nicht günstig. . . . Ich habe die hierhergesendeten unregelmäßigen Truppen aus Tunis gesehen, sie sind wo möglich noch schlechter, als die Baschi-Bozuks aus Asien. Wenn Du mich fragst, wie ich lebe, so kann ich Dir nur antworten: sehr theuer. Die Engländer, welche mehr Geld haben als wir, ziehen sich besser aus der Verlegenheit, aber sie verlieren trotzdem auf der Flotte wie im Heer viel Menschen. . . . Ob die Expedition stattfindet oder nicht, vermag ich nicht zu sagen, aber wir erwarten täglich den Befehl, ins Schwarze Meer zurückzukehren."

— Der „Moniteur" enthält heute wieder im Widerspruche zu gestern eine neue Correspondenz aus Konstantinopel (ohne Datum), die nun dennoch Sebastopol als unmittelbares Ziel der Expedition erscheinen läßt. Man kann diesem Hin- und Herreden nicht mehr folgen und wartet am Besten ab, bis es vom Reden zum Handeln kommt. Zur Sache selbst sagt der „Moniteur": „Sobald die Truppen ausgeschifft sein werden, wird man sie zum Kampf führen, entweder gegen die Russischen Truppen, wenn sie versuchen, die Sebastopol umgebenden Positionen zu vertheidigen, oder gegen die Stadt selbst, wenn die Russischen Truppen sich darauf beschränken, unter dem Schutze der Mauern ihre furchtbaren Besucher zu erwarten. Wenn Sebastopol genommen ist, so haben die verbündeten Armeen eine glänzende Waffenthat ausgeführt, die Rußland vollends demoralisiren und die Wiederherstellung des Friedens außerordentlich erleichtern wird. Wenn im Gegentheil die Zahl der in der Krim anwesenden Russen noch beträchtlicher sein sollte, als es die Berichte annehmen lassen, wenn die Stadt ihre Vertheidigung fortsetzte, wenn in einigen Wochen die Jahreszeit Hindernisse herbeiführen sollte, wenn es ferner einer bedeutenden Russischen Armee gelänge, die Krim zu verstärken, so wäre dabei weiter nichts verloren, als daß man sich wieder einschiffen und den Angriff auf Sebastopol bis zum nächsten Frühjahr unter verschiedenen Verhältnissen verschieben müßte. Einmal die Krim angreifen, heißt Seitens Englands und Frankreichs die Verpflichtung übernehmen, sie zu erobern, und man kann die Erfüllung sicher gewärtigen. Die Krim um jeden Preis erobern, oder den Russen die Herrschaft des Orients überlassen, das ist die Alternative, in welche Rußland die Westmächte gebracht hat. Welche Hindernisse auch zu überwinden sein mögen, der definitive Ausgang wird nicht zweifelhaft sein." — (So der Pariser Moniteur. Man sieht, er ist seiner Sache auch nicht ganz gewiß, und weiß schon darauf hin, daß es doch auch einmal wieder Frühling werden wird.)

— Der „Wanderer" erzählt: In einem Gespräche mit einem Französischen Marine-Offizier, der die Frage, ob er in häufiger Verbindung mit seiner Familie stehe, bejahend geantwortet habe, ließ der Marschall St. Arnaud die Aeußerung fallen: „Schreiben Sie ihr, daß wir uns am 2. September einschiffen, am 6. auslanden, am 10. das Fort Constantin, und am 20. Sebastopol einnehmen werden." — Wir geben dies in jeder Hinsicht ohne Gewähr.

Aus der Ostsee.

Am 12. September passirten die Französischen Schiffe „Saint Louis" und „Andromaque", heute „Donauwerth", „Tilsit", „Cleopatra", „Syrienne" und zwei Dampfer den großen Belt bei Nyborg, um nach Frankreich zurückzukehren. Ein Gerücht spricht davon, daß auch Napier in kürzester Zeit diesem Beispiel folgen werde.

— Nach einer Kopenhagener Depesche des „T. C.-B." herrscht an Bord der Französischen Schiffe die Cholera in so hohem Grade, daß die Zahl der Gestorbenen auf 1600 (!) geschätzt wird.

[Ueber Bomarsund] bringt der „Russische Invalide" als Ergänzung noch folgenden Bericht:

Zur Ergänzung der Nachrichten über die Einnahme der Befestigungen auf Aland durch den Feind ist gegenwärtig von dem Commandirenden der Truppen in Finnland, General-Lieutenant Rokassowski, eine neue, detaillirte Aussage des Titulairraths Westenius eingegangen, welcher Aufseher des Proviant-Magazins in Aland war und sich, so lange die Belagerung des Forts dauerte, auf der Hauptinsel befand. Westenius war am 26. Juli (7. August n. St.) vom Commandanten der Festung in die umliegenden Dörfer entsandt worden, um von den Einwohnern Heu und andere Vorräthe aufzukaufen und ins Fort zu schaffen. Als er am 27. nach Skarpans zurückkehrte, sah er, daß ihm der Rückweg ins Fort schon vom Feinde abgeschnitten war, und da er um jeden Preis vermeiden wollte, in Gefangenschaft zu gerathen, so hielt sich Westenius bis zum 7. (19.) August in den Dörfern und Wäldern auf Aland verborgen; später gelang es ihm, auf einem Fischerboote sich durch die Linien der feindlichen Kreuzer nach dem Finnländischen Festlande durchzuschleichen. Als er am 16. (28.) August in Helsingfors angelangt war, gab er der Obrigkeit nachstehende Schilderung über die Belagerung und Vertheidigung der Alandschen Befestigungen:

Nachdem das Hauptfort der Alandschen Befestigungen am 9. Juni (21. Juni n. St.) d. J. von 3 Englischen Kriegsschiffen bombardirt worden war, befahl der Herr Commandant von Aland am Südwest-Ufer des Lumpar-Busens eine neue Erdbatterie zu errichten, was auch während des Monats Juni durch die Soldaten der Alandschen Garnison, unter Aufsicht des Commandeurs des Alandschen Ingenieur-Commandos, Capitain Krausold, ausgeführt wurde. Zu gleicher Zeit wurden aus dem Fort 5 Festungsgeschütze dorthin gebracht und durch die Handwerksleute neue Laffetten angefertigt, nach Angabe des Unterlieutenants Pischtschulin, von der dortigen Artillerie-Garnison, und unter Aufsicht des Capitains Krausold. Für diese Batterie wurde, als sie fertig war, zur Bedienung der Geschütze, die nöthige Anzahl von Leuten, die unter den Unter-Militairs des 10. Finnländischen Linien-Bataillons und der Artillerie-Garnison ausgewählt waren, ernannt, unter Befehl des Lieutenants Schimanowski und des Unter-Lieutenants Pischtschulin. Zur Deckung dieser Batterie wurden Abtheilungen bestimmt aus dem dritten und dem vierten Grenadier-Scharfschützen-Bataillon, unter Befehl des Gehülfen des Gouverneurs von Abo, Garde-Obersten Furuhjelm. In der Folge, als die Englisch-Französische Flotte, mehr als 30 Schiffe an der Zahl, in den Lumpar-Busen eingelaufen war, wurde diese Batterie geschleift, die Geschütze in die Luft gesprengt, alle Leute ins Hauptfort geführt und ein Theil der Scharfschützen in die drei Thürme verlegt. Alles dieses wurde schließlich am 25. Juli (6. August n. St.) in Ausführung gebracht.*) Während dieser Zeit, d. h. im Laufe des Monats Juni, wurde im Hofe des Hauptforts auf Verfügung des Herrn Commandanten, unter Aufsicht des Commandeurs des Ingenieur-Commandos über 3 Bomben-Kanonen ein Bau aus Balken errichtet und mit Erde überschüttet. Alle Fenster im Hofe des Forts, so wie auch die nach außen gehenden, welche keine Geschütze hatten, wurden mit Ziegeln verstopft. Während der Errichtung der Batterie am Lumpar wurde die Feld-Division der Alandschen Artillerie-Garnison, 4 Geschütze an Zahl, unter Befehl des Artillerie-Capitains Schwetow, in zwei Abtheilungen getheilt, von denen eine an der Grenze des Gutes Skarpans Posto faßte, die andere bei Mongstekt, gedeckt von Abtheilungen der Grenadier-Scharfschützen-Compagnieen. An diesen beiden Stellen befanden sich alte zerfallene Batterieen, welche durch die Soldaten dieser Truppen wieder hergestellt wurden.

In der Nacht vom 24. auf den 25. Juli (5.—6. August n. St.) wurde die Feld-Division, mit den Geschützen und der Bedeckungsmannschaft, von dort wieder ins Hauptfort zurückgeführt. Am Abende des 26. Juli (7. August n. St.) wurden 24 Artillerie-Pferde zum Kronvogte des Alands-Herad gesandt, um von den Einwohnern auf Aland gefüttert zu werden.

In dieser Lage befanden sich die Befestigungen, als am 12. Juli (24. Juli n. St.) zuerst 7 feindliche Schiffe in den Lumpar-Busen liefen. Diese Zahl nahm immer mehr zu und stieg in einigen Tagen bis auf 30 und mehr; unterdessen umringte der Feind die Befestigungen auch von den übrigen Seiten. Die Schiffe lagen ruhig vor Anker und beschäftigten sich bis zum 26. Juli (7. August n. St.) nur mit Sondirungen. An diesem Tage sah man, daß feindliche Schiffe, und zwar, wie man annehmen konnte, mit Landungstruppen in den Lumpar- und Wargat-Busen bugsirt wurden, was sich auch am anderen Tage bestätigte, denn vom 26. auf den 27., um 2 Uhr Morgens, bewerkstelligte der Feind auf 2 Punkten die Landung, ungefähr 5 Werst vom Fort, und zwar in den Dörfern Franwiek im Westen und Hulta im Osten. Von dort rückten beide Abtheilungen der Landungstruppen in einer dichten Kette vor und vereinigten sich beim Dorfe Finby, ungefähr 3 Werst vom Fort. Hier bezogen sie ein Bivouac, und in demselben Dorfe nahm der Oberbefehlshaber der Französischen Truppen sein Quartier. Als die Feinde ihre Truppen auf Aland gelandet hatten, unternahmen sie, wie ich durch glaubwürdige Mittheilungen erfahren, noch an demselben Tage einen Sturm auf den Thurm C., wurden aber mit Verlust zurückgeschlagen; darauf begannen sie ihre Batterieen aufzuführen und, auf besonders hierzu angefertigten Schleifen, Belagerungsgeschütze herbeizuschaffen, und in der Nacht vom 27. auf den 28. (8.—9. August n. St.) fingen sie an, den genannten Thurm zu bombardiren, indem sie sich zugleich bemühten, eine andere Batterie, näher beim Thurme, zu errichten; aber Alles, was ihnen gelang, im Laufe der Nacht aufzubauen, wurde mit Tages-Anbruch durch unsere Geschütze wieder zerstört. Nachdem sie später einen geeigneteren und für sie weniger Gefahr bringenden Platz aufgefunden hatten, errichteten sie daselbst eine Batterie und bombardirten, nachdem deren Ausführung vollendet, den Thurm, nun schon von zwei Seiten, Tag und Nacht hindurch, so daß derselbe in allen Theilen schwer und gefährlich beschädigt wurde. Als die Garnison nun wahrscheinlich die Unmöglichkeit einsah, sich länger zu halten, faßte sie den Beschluß, sich in das Haupt-Fort zurückzuziehen; aber die Feinde kamen dem zuvor, rückten plötzlich zum Sturm heran, umringten den Thurm und schnitten den Rückzug ab. Die Chefs und Soldaten wollten sich (wie uns berichtet) mit dem Bajonnet einen Weg bahnen, konnten aber nicht gegen die Uebermacht aufkommen und mußten sich kriegsgefangen ergeben. Einige Stunden später stürzte der schwer beschädigte Thurm ganz zusammen. Von den Offizieren wurden verwundet: der Ingenieur-Capitain Tesche, durch einen Bajonnetstich in's Bein, und der Fähnrich Bolfras vom Grenadier-Scharfschützen-Bataillon, durch einen Säbelhieb unterhalb der Schulter. Nachdem die Feinde den Thurm C. genommen hatten, wurden Batterieen gegen den Thurm U. errichtet, dessen Bombardement vom 31 Juli (12. August n. St.) an begann und ununterbrochen drei Tage lang fortdauerte. Dieser Thurm erlitt, durch den Anprall der Kugeln, zwei große Risse, außer anderen, im Innern durch Bomben angerichteten Beschädigungen, und mußte, da nur noch vier Ladungen nachblieben, sich endlich ergeben. Die Veranlassung zur Uebergabe des Thurmes Z. ist mir nicht bekannt; ich weiß nur, daß sich die Garnison am 3. August (15. August n. St.), um 11 Uhr Morgens, kriegsgefangen ergab.

Ueber die Gründe zur Capitulation des Hauptforts habe ich keine zuverlässige Kenntniß; aber die zu mir gelangten Gerüchte, für deren Wahrheit ich indessen nicht aufkommen kann, sind folgende: „Während die Französischen Truppen die Thürme bombardirten, beschoß die in Lumpar-Oe liegende Englisch-Französische Flotte heftig das Haupt-Fort, richtete im Innern des Hofes bedeutende Beschädigungen an, riß die Dächer und Schornsteine von den Gebäuden und beschädigte die Embrasuren. Die Garnison des Forts ergab sich am 4. August (16. August n. St.). Nach den Gerüchten hat sich das Fort deshalb ergeben, weil es, nach dem Verluste der Thürme, schon nicht mehr im Stande war, zu gleicher Zeit die Angriffe von der See und vom Lande her abzuwehren, und nicht die Möglichkeit hatte, die feindliche Artillerie von ungeheurem Kaliber zum Schweigen zu bringen. Vor der Uebergabe des Haupt-Forts war die Garnison derselben durch das anhaltende Wachen und die Unruhe während vieler Tage bis zu dem Grade erschöpft, daß die Leute zu weiterer Thätigkeit und Abwehr ganz unfähig geworden waren. Die Zahl der Getödteten beläuft sich unsererseits, wie man sagt, auf 53 Mann, die der Verwundeten auf 86. Der Feind verlor 5 bis 600 Mann. Die Garnisonen des Haupt-Forts und der drei Thürme wurden, nachdem sie gefangen genommen waren, auf die Englisch-Französische Flotte gebracht und ein Theil der Gefangenen, die nach England bestimmt waren, ging am 5. (17.) August dorthin ab, die Uebrigen, und darunter der General-Major Bodisco mit seiner Gemahlin, am 6. (18.) August nach Frankreich. Man erzählt gleichfalls, daß einige Frauen der Herren Offiziere, mit Genehmigung der feindlichen Befehlshaber, ihren Männern ins Ausland gefolgt sind.

*) Nach den mündlichen Angaben des Herrn Westenius bestand die Besatzung jedes Thurms aus ungefähr 90 Mann des 10. Finnländischen Linien-Bataillons und gegen 25 Mann der Artillerie- und Ingenieur-Commandos mit 3 und mehr Offizieren und namentlich befanden sich: im Thurme C: der Ingenieur-Capitain Tesche, der Lieutenant Salberg, vom Linien-Bataillon, der Lieutenant Bolfras und der Unterlieutenant Conradi, vom Grenadier-Scharfschützen-Bataillon; im Thurme U: der Ingenieur-Lieutenant Swerew, der Stabs-Capitain Melati und der Unterlieutenant Blum, vom Linien-Bataillon; endlich im Thurme Z: der Ingenieur-Lieutenant Chatelain und die Capitains Krorring und Peremilowski vom Linien-Bataillon.

Kirche, Schule und Innere Mission.

* Aus dem Wupperthal. Am 2. December v. J. hatte die Bergische Bibelgesellschaft den Beschluß gefaßt, fortan keine Bibeln mit Apocryphen mehr unentgeltlich oder zu herabgesetzten Preisen zu verbreiten. Viele Mitglieder der Bibelgesellschaft waren aber mit diesem Beschlusse, wonach der Verein nun zu den Grundsätzen der Britischen Bibelgesellschaft überging, nicht einverstanden. Mehrere derselben erließen im Frühling dieses Jahres eine öffentliche Erklärung, dahin gehend: daß sie die, diesem Beschlusse zu Grunde liegende Ansicht von den apocryphischen Schriften für irrig, den Beschluß selbst für unberechtigt und nicht für segenbringend halten könnten. Zugleich wurde zur Gründung einer andern Bibelgesellschaft auf Grund der unveränderten Statuten und der alten Praxis der Bergischen Bibelgesellschaft aufgefordert. In Folge dieser Aufforderung hat sich dann auch ein neuer Verein unter dem Namen „Wupperthaler Bibelgesellschaft" constituirt. Präses derselben ist Pastor Dr. Scheele in Elberfeld. Die Wupperthaler Bibelgesellschaft hat sich der Preußischen Haupt-Bibelgesellschaft angeschlossen und wird daher nur Bibeln mit Apocryphen verbreiten. — Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, hat endlich auch eine Kirchenbehörde in dieser Angelegenheit ihre Stimme erhoben und zwar sehr deutlich. Das Consistorium von Westphalen hat nämlich die Superintendenten, Pastoren ꝛc. aufgefordert, darauf zu sehen, daß die Bibeln nur in der Ausgabe verbreitet werden, wie die Deutsche evangelische Kirche sie von den Reformatoren überkommen hat, d. h. mit Apocryphen, und darum von der Bergischen Bibelgesellschaft keine Bibeln mehr zu beziehen. Die „Wupperthaler Bibelgesellschaft" wird ohne Zweifel in Westphalen und Rheinland viele Freunde finden.

(Einladung.) In unmittelbarem Anschluß an den Frankfurter Kirchentag wird, so Gott will, das diesjährige Hessische allgemeine Missionsfest am Mittwoch, den 27. September, in der alten Lutherstadt Worms stattfinden. Möchten doch alle Festgenossen einen Funken von dem Zeugenmuth dessen empfangen, der auch gen Worms zog und dort für uns Alle, zu welcher Evangelischen Confession wir auch gehören, das Wort sprach: „Hie steh ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir. Amen."

Monsheim bei Worms, im September 1854.

Der Vorstand des Vereins
für Innere und Aeußere Mission in Rheinhessen.
Molenaar,
zweiter Vorsitzender.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(Wollbericht.) Berlin, 9. Sept. Inländische Fabrikanten fanden sich in dieser Woche zahlreicher ein als bisher und kauften ansehnliche Posten von 65—70 Thlr., ebenso Sächsische Kämmer, die sich zu den Mecklenburger Wollen um die Mitte der 60 Thlr. hielten. Ein bedeutender Fabrikant aus England nahm ca. 600 Ctr. in den 70er Thlrn. aus dem Markt; außerdem ist noch ein Händler hier, ein anderer wird erwartet, so daß wir auf weiteren Absatz nach England rechnen können.

Landwirthschaft.

Tilsit, 7. September. Der diesmalige Getreidegewinn wird allgemein zum inländischen Bedarf für mehr als ausreichend geschätzt. Die Besorgniß, daß die Spätkartoffeln durch das frühzeitige Abtrocknen des Krautes noch während der Blüthenzeit gänzlich fehlschlagen würden, hat sich nicht bestätigt. Diese Frucht liefert einen hinreichenden Ertrag und fast durchweg gesunde Knollen. Ein ferneres Sinken der gegenwärtig bestehenden Marktpreise von: Weizen 90 Sgr., Roggen 50 bis 60 Sgr., Gerste 35 Sgr., Hafer 26 bis 28 Sgr., wird fast mit Bestimmtheit erwartet, daher die hiesigen Markthändler Anstand nehmen, gegenwärtig zu sammeln; die Bodenvorräthe sind äußerst gering. Die Beschaffung der Wintersaat wird mit Anstrengung betrieben und es ist wohl anzunehmen, daß in der Mitte dieses Monats der größere Theil der Roggenfelder bestellt sein wird. Die Marktzufuhr bleibt aus Mangel an gedroschenen Vorräthen fortwährend gering; Leinsaamen ist fast durchweg gezogen, dennoch sind kaum 30 Last davon bis jetzt am hiesigen Markte erschienen; man zahlte 75 bis 80 Sgr. pro Scheffel. (K. H. Z.)

Breslau, 12. September. [Die Ernte und die Ueberschwemmungen.] Die Schlesische Zeitung schreibt: Ernte und Saat sind durch die verderbliche Witterung in der zweiten Hälfte des August auf die allertraurigste Art beeinträchtigt worden. Die süßen und wohlbegründeten Hoffnungen sind getrübt: denn anstatt, wie wir erwarteten, wohlfeileres Brot das Jahr durch zu haben, steht leider die Theuerung und die damit verbundene Noth wie im abgelaufenen aufs Neue bevor. Bei so bedenklichen Zuständen, wie die sind, in welche unsere Provinz durch die Wasserfluthen versetzt worden, ist es nothwendig, sich dieselben zur vollen Klarheit zu bringen, um, die Größe der Noth richtig auffassend, geeignete Wege zur Hülfe einzuschlagen. — Man kann es eine Schwäche der Menschen nennen, daß sie, wenn Unglück kommt, es allemal noch vergrößern. Das ist auch mit der uns betroffenen Landes-Calamität der Fall. Nur ein Beispiel statt vieler. In Nr. 422 dieser Zeitung (Mittagsblatt) ist aus dem CB. entlehnt, es sei in Schlesien, nach amtlichen Ermittelungen (?), die halbe Jahres-Ernte vernichtet. Das kann freilich nur ein Laie schreiben, der sich nicht Rechnung zu legen vermag, was das heißen würde. Denn wäre dem wirklich also, dann wären 15—18 Millionen Scheffel zu Grunde gegangen, und es würde kaum so viel übrig geblieben sein, als wie die Oekonomieen für sich selbst zu ihrem Fortbestehen bedürfen, und es müßte da die nicht landbesitzende Bevölkerung ohne Weiteres verhungern. Sehr wenig Oekonomieen haben eben so viel alljährlich zu verkaufen, wie sie selbst zur Saat und zum innern Bedarf nöthig haben, und bei den vielen kann man nur ein Drittheil der ganzen Ernte als verkäuflich rechnen. Es müßten, wäre die halbe Ernte vernichtet, 15—18 Millionen Scheffel von außen bezogen werden. — Wo sollten diese herkommen? wer sollte sie bezahlen und herbeischaffen? — So schlimm nun auch die Sachen stehen, bis zu dem Grade sind sie, Gott sei Dank! noch nicht gediehen. — Ein allgemeines Landesunglück noch vergrößern, thut nicht gut, es aber richtig kennen zu lernen, ist, wie schon gesagt, nöthig. Der alte Satz, daß man ein Uebel, wenn es eintritt, allemal für noch größer hält, als es wirklich ist, bestätigt sich auch in vorliegendem Falle. In Nachfolgendem soll getreu angegeben werden, wie es um Vorrath und Bedarf von Cerealien steht. Die Ernte, wie sie vor der Katastrophe theils schon eingebracht war, theils noch auf dem Felde stand, konnte man vollkommen begründet als eine gute, d. h. als eine solche annehmen, die zur Deckung des Bedarfs ausreicht, ja wohl auch noch einen Ueberschuß gewährt haben würde. Nehmen wir letzteren zu 5 pCt. an, stellen dagegen aber die Beschädigung und resp. Vernichtung auf 10 pCt., so ergiebt sich, daß 5 pCt. zur Deckung des Bedarfs fehlen, die nach obiger Berechnung wenigstens 1½ Millionen Scheffel ausmachen, ein Quantum, was sich schwer von außen wird herbeischaffen lassen. Leider wird davon wieder, wie im vergangenen Jahre, ein bedeutender Theil durch Darben ersetzt werden müssen, indem sich die ärmeren Klassen wieder nicht vollkommen werden sättigen können. — Das Uebel steigt durch das Verderben der Kartoffeln auf seine Höhe, denn von diesen wird nunmehr im Allgemeinen kaum ein halber Ertrag gewonnen werden, und das ist es eigentlich, was die Noth leider auf ihrer zeitherigen Höhe erhalten wird.

* Leipzig, 8. September. [Preise landwirthschaftlicher Maschinen.] In Nr. 210 Ihres Blattes findet sich in einem Bericht über die landwirthschaftlichen Maschinen der Münchener Industrie-Ausstellung die Anführung der Preise einer Fabrik mit dem Beifügen, daß, da die Preislisten anderer Fabriken nicht vorlägen, sich nicht beurtheilen ließe, ob jene die billigsten seien. Im Interesse des landwirthschaftlichen Publicums erlaube ich mir, dem genannten Tarif einen Auszug des in der Ausstellung, wie hier stets gratis zu erhaltenden Preiscourants der Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe von Dr. W. Hamm in Leipzig gegenüber zu stellen: Rapssäemaschine für zwei Reihen 25 Thlr., Säemaschine für jede breitwürfige Saat 60 Thlr., für breitwürfige und Drillsaat jeder Art, ebenso für Düngepulver 100 Thlr., Williams'sche große Drainröhrenpresse neuester Construction, alle arbeitenden Theile von Schmiedeeisen, 136 Thlr., mit sämmtlichen Formen dazu 150 Thlr., Häckselmaschine für jede Häcksellänge 36 Thlr., Englische Häckselmaschine 30 Thlr., Handdreschmaschine neuester Construction nach Hensman 100 Thlr., dieselbe leichterer Construction 75 Thlr., Barrett'sche große Dreschmaschine 150 Thlr., Cylindergöpel dazu für zwei Pferde 150 Thlr., transportable Dampfmaschinen von 4 Pferdekraft 1200 Thlr. u. s. w. u. s. w. Das große und schöne Sortiment, welches die genannte Fabrik in die Münchener Ausstellung geliefert hat, wurde zum größten Theil von den Königl. Bairischen Behörden angekauft. Bei der damit in Schleißheim vorgenommenen öffentlichen Probe erwiesen sich insbesondere die Handdreschmaschine und die neu construirte Guanostreumaschine dieser Fabrik als die besten und praktischsten landwirthschaftliche Gegenstände der ganzen Ausstellung.

Vermischtes.

Berlin, 12. Sept. Aus Cobija, dem Haupthafen Boliviens, gehen Nachrichten von dem großen Reichthume ein, den auch die jetzt erst erschlossenen Kupferbergwerke dortiger Gegend zu Tage fördern. Ein Theil der Schätze wird 30 Meilen von der Meeresküste im District Atacama, nicht minder erhebliche werden in der Nähe der Küste selbst aufgefunden. Die Ausbeute ist im vollen Gange; auch die Regierung fördert die neuen Unternehmungen nach Kräften. Zugleich fängt die Europäische Speculation schon an, ihr Auge dahin zu richten, wie denn ganz neuerdings in Bordeaux Rothgießereien eigens zur Bearbeitung der aus Bolivien kommenden Metallschätze angelegt worden sind.

Oschersleben, 10. Sept. Die Russische Staatsregierung hat durch Vermittelung des Telegraphen-Commissärs in Braunschweig drei Beamte der Braunschweigischen Eisenbahn für ihre Dienste contractlich auf sechs Jahre gegen ein Salair von 800 und resp. 1100 Silberrubeln engagirt. Sie werden bei dem gegenwärtig durch ganz Rußland zum Theil schon ausgeführten, zum Theil noch in der Ausführung begriffenen Telegraphennetze zur Einrichtung und zum Betriebe der Telegraphie nach den neuesten und zweckmäßigsten Verfahrungsweisen angestellt. Der eine kommt nach Dünaburg, der andere nach Mariapol, der dritte nach Petersburg in das Central-Bureau aller Russischen Telegraphen, das im Winterpalais Sr. Majestät des Kaisers, unmittelbar unter dem Wohnzimmer desselben, sich befindet. (M. C.)

London, 5. September. In dem Armenhause von Penybeut in Hamorganshire in Wales starb kürzlich ein berühmter Walisischer Barde, Iolo Fard Haff, im Alter von 80 Jahren. Er war seines Zeichens Küfer, benutzte aber die Mußestunden seines thätigen Lebens und die traurige Zeit im Armenhause zu schriftstellerischen Arbeiten in seiner aussterbenden Muttersprache. Mehrere, namentlich ein Wörterbuch, sind gedruckt, und auf dem Wartburgkrieg, den die Walisischen Dichter und Harfenspieler heute noch alljährlich in Eisteddfod halten, hat er mehr als einen Preis gewonnen.

Inserate.

Hülferuf.

Ein großes Unglück hat unsere Stadt, hat insonderheit die hiesige evangelische Gemeinde betroffen. Am 15. d. M. Nachmittags um 4 Uhr brach nämlich ein furchtbares Feuer aus, das bei heftig wehendem Südwinde so grausig schnell und verheerend um sich griff, daß binnen wenigen Stunden 43 Possessionen und unter diesen auch unser so liebes evangelisches Gotteshaus nebst Pfarrwohnung gänzlich darnieder brannte. Groß ist der Jammer derer, die ihre Habe verloren; größer, viel größer die Klage der notorisch ganz armen Gemeinde, die mit ihrer nur unter den größten Drangsalen und mit den schwersten Opfern errungenen Kirche ihr größtes Kleinod verlor und nun kein Plätzchen besitzt, wo sie in frommer Versammlung finden könnte in dem Worte des Lebens Trost für der Trübsal Tage, Muth, wenn schweres Kreuz sie drückt, Hoffnung, wo die Erde keine Hoffnung mehr bietet.

Geliebte in Christo! Erbarmet Euch unserer Noth! Kannst Du reichlich geben, Bruder! — was Du giebest, Gott wird Dir's lohnen, er hat den willigen Geber lieb! Ist es Dir, Schwester! nur vergönnt, zu opfern ein Scherflein, auf ihm ruht ja des Herrn Segen; auch für Dein Scherflein steigt unser Gebet dankend zum Himmel. Ach! wir können ja nichts Anderes thun, als bitten und wieder bitten. Erbarmet Euch, helft uns, ein neues Gotteshaus bauen! denn wir sind zu schwach, um selber uns zu helfen. Aber wir verzagen drum nicht. Der Herr hat die Wunde geschlagen, er wird sie auch verbinden. Er wird die Herzen lenken, daß reichlich fließen werden der Liebe Gaben und wir recht bald (ach! gebe dies Gott!) in einem neuen Tempel mit neu gestärktem Vertrauen jubeln und preisen werden: Der Herr hat durch der Brüder Hand Großes an uns gethan, des sind wir fröhlich!

Kempen im Großherz. Posen, den 21. August 1854.

Das Comité zum Aufbau der evangelischen Kirche und Pfarrgebäude.

Bogasch, Gastwirth. v. Holcke, Prem.-Lieut. a. D. Reutz, Kreisger.-Dir. Salomon, Rechtsanwalt. Sommer, Pastor. Szperlinski, Bürgermeister. Wanvius, Rechnungsrath.

Ein gebildetes junges Mädchen sucht eine Stelle als Gesellschafterin oder zur Stütze der Hausfrau, auch würde sie Kindern den ersten Unterricht ertheilen. Nähere Auskunft werden gütigst die Herren Prediger Dr. Blanck in Berlin, Mittags von 2—3 Uhr, und Oberprediger Kollatz in Charlottenburg ertheilen.

Ein rüstiges, sehr anständiges, gebildetes Mädchen von außerhalb, welche sehr erfahren in der Wirthschaft ist u. Kenntniß von der Landwirthschaft besitzt, wünscht gegen 30 Thlr. Lehrgeld die Landwirthschaft aus dem Grunde zu erlernen. Näh. im erst. conceß. Bureau von Wehner, geb. Schulz, Neue Grünstr. 23.

Zur Empfangnahme aller Zahlungen für Fabrikate meiner Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt zu Bernsdorf ist nur mein Buchhalter, Herr Zitzling, beauftragt. Die nicht an ihn geleisteten Zahlungen werden nicht anerkannt.

Bernsdorf, den 11. September 1854.

G. v. Klitzing.

Ein gut möblirtes Zimmer, der Nähe zweier Kasernen wegen passend für einen Offizier oder einjährigen Freiwilligen, ist zu vermiethen bei einem kinderlosen Beamten: Augustſtr. 89, 2 Treppen links.

Verpachtung von Domänen-Vorwerken.

Die im Danziger Landkreise und Regierungs-Bezirke, circa 3½ resp. 3¾ Meilen von Danzig und circa 1¼ resp. 1½ Meilen von dem nächsten Haltpunkte der Danzig-Dirschauer Eisenbahn gelegenen Domänen-Vorwerke Sobbowitz und Roszizewken sollen in dem auf den 8. November dieses Jahres, 10 Uhr Vormittags, in unserem Sessionszimmer im Königl. Regierungs-Gebäude vor dem Departements-Rathe, Regierungs-Assessor Arnoldt, anberaumten Termine, im Wege der öffentlichen Licitation, auf achtzehn hinter einander folgende Jahre, nämlich für den Zeitraum von Johannis 1855 bis Johannis 1873, verpachtet werden.

Die Ausbietung dieser Vorwerke erfolgt alternativ, einmal im Ganzen und dann in zwei Pachtungen getheilt, und zwar:

I. Das Vorwerk Sobbowitz, einschließlich der Fischerei auf dem Stein-See, der Brau- und Brennerei und der Erhebung der Hälfte der Stand- und Marktgelder für die Buden auf den Märkten zu Gr.-Trampken, sowie mit der Verpflichtung zur Amts- und Polizei-Verwaltung.

II. Das Vorwerk Roszizewken.

Nach der im Jahre 1839 erfolgten Vermessung und unter Berücksichtigung eines inzwischen eingetretenen Abganges, enthält

I. das Vorwerk Sobbowitz:

	Morg.	□R.
1) Gärten		
2) Acker	67 Morg.	7¾ □R.
3) Wiesen	1117	26
4) Dröschland ꝛc.	563	4
5) Brücher	55	120
6) Baustellen und Dorfs-Anger	57	162
7) Gräben und Seen	15	114
8) Wege und Triften	100	8
	12	6
zusammen	1988 Morg.	87¾ □R.

II. Das Vorwerk Roszizewken:

	Morg.	□R.
1) Gärten		
2) Acker	25 Morg.	140 □R.
3) Wiesen	666	124
4) Dröschland und Hütung	154	153
5) Brücher	80	147
6) Hof- und Baustellen	21	132
7) Gräben und Seen	4	159
8) Wege und Triften	8	110
	4	129
zusammen	976 Morg.	174 □R.

Das der Licitation zu Grunde zu legende Pachtgelder-Minimum ist festgesetzt:

A) für den Fall der Zusammenverpachtung beider Vorwerke auf 5435 Thaler, geschrieben fünftausend vierhundert fünf und dreißig Thaler, einschließlich ⅓ Gold.

B) für den Fall der Einzelverpachtung

a) für Sobbowitz nebst Zubehör auf 3835 Thaler, geschrieben dreitausend achthundert fünf und dreißig Thaler, einschließlich ⅓ Gold;

b) für Roszizewken auf 1600 Thaler, geschrieben eintausend sechshundert Thaler einschließlich ⅓ Gold.

Dem Königl. Finanz-Ministerio bleibt die Entscheidung darüber, ob der Zuschlag überhaupt zu ertheilen, sowie die Auswahl unter den drei Bestbietenden für den Fall, daß der Zuschlag ertheilt werden sollte, vorbehalten.

Die Verpachtungs-Bedingungen, sowie die Regeln der Licitation, werden vom 1. k. M. ab in unserer Domänen-Registratur hierselbst während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen; auch sind wir auf Verlangen bereit, dieselben gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitzutheilen.

Danzig, den 5. September 1854.

Königliche Regierung.
Abtheilung für die Verwaltung der directen Steuern, Domänen und Forsten.

…Schiedsgericht zweifelhaft, selbst wenn er die executive vollziehende Gewalt dabei an sich risse.

— n Zwischen einigen Berliner Schneidern, welche gegenwärtig zum Jahrmarkte in Bromberg sind, und den dortigen Kleidermachern ist ein heftiger Federkrieg ausgebrochen. Beide Parteien lassen große Plakate so beißend und stichelnd wie möglich ausarbeiten und gedruckt an die Ecken heften. Der Casus belli sind die von den Berlinern annoncirten 25 Amerikanischen Nähmaschinen, mit deren Hülfe sie ihre Waaren nur um 25 pCt. billiger als andere Schneider, ja sogar zu wahren Spottpreisen abzulassen vorgeben. Das eine Plakat trägt die Unterschrift: „Die Berliner in Bromberg," ein anderer sehr langer Aufsatz: „Die Kriegsfurie ist an der Brahe los" u. s. w.

— !! Die Türken, welche bisher im Vordergrunde liberaler Leitartikel gestanden, kommen schon immer mehr ins Hintertreffen. So wendet z. B. die Kölnische Ztg. jetzt den „Deutschen in Amerika" ihre Liebe zu und leitartikelt über einen offenen Brief von L. Köhler, Mitglied der weiland Deutschen National-Versammlung und in der Naturgeschichte derselben als „Reichs-Canarienvogel" geschätzt. So kann es kommen, daß mit der Zeit selbst in Gallien kein Hahn mehr danach kräht — nach der Türkei nämlich.

— Der humoristische General von Hühnerbein sagte: „Die Freiheit ist eine Mütze ohne Schirm, die alle Welt sich aufsetzen möchte, und doch ist sie den meisten zu groß." — Den „Frieden" erklärte er in seiner Manier für „das Eingeständniß wechselseitiger Ohnmacht, nachdem man die politischen Schreib- und Rechenfehler durch den Verlust von 100,000 Mann möglichst berichtigt hat". — Von einem Kriegsschreier sagte er: „Der Kerl schreit, als ob er am Spieße stecke, ich bedaure, daß er nicht dran steckt."

— Der M.-Herald läßt kein gutes Haar an dem Admiral Napier, während er dagegen den Admiral Dundas durch ein eichenes Brett lobt. Nun sagen die Whig-Blätter, das mache bloß, weil Napier ein Whig sei und Dundas ein Tory; die unparteiischen Zeitungen aber meinen, daß der eine genau so viel Verdienst habe als der andere, denn wenn Napier nichts gethan habe, so habe Dundas ihm dabei zunächst geholfen.

— !! In schlechten Zeiten muß man Alles mitnehmen. Ist kein Türkensieg, kein westmächtiger Triumph da, dem man die Ehrenpforte eines Leitartikels bauen kann, so bejubelt man zum Voraus das, was zum Behufe eines wünschenswerthen Sieges expedirt wird. Von diesem Principe geht „Ex-Urwähler" aus, indem er schon die bloße „Expedition gegen Sebastopol" mit fetter Schrift begeht. Vorsicht ist die Mutter der Weisheit, und wir wissen es zu schätzen, wie bedächtig die Heldentochter der Urwähler-Zeitung, die auf den Namen Volks-Zeitung hört, das Gewisse dem Ungewissen vorzieht, indem sie bei einer „Expedition", deren Ende selbst der vielgenannte „Instinct" nicht vorauszusehen vermag, zuvorkommend schon den Anfang dieser Expedition illuminirt. Ja, durch die beispiellose Aufopferung seiner „fetten Schrift" hätte es „Ex-Urwähler" längst um England verdient, daß er mit einer Tonne Theer oder Thran subventionirt würde.

— !! Dieser „Zuschauer der Kreuzzeitung", dieser — (wir finden gar keinen Ausdruck dafür) der sich tagtäglich so breit macht hier unten im „Erdgeschosse", um im Salontone der National-Zeitung zu reden — nun findet er auch gar noch Nachahmung, wird am Ende noch Urbild (Ideal). Man lese und staune, was die Weser-Zeitung aus Hannover schreibt: „Gestern ist hier die erste Nummer einer neuen Zeitung ausgegeben, die zwar nur ein Nachrichtenblatt mit Feuilleton zu sein verspricht, allein einen tiefer gehenden Plan zu haben scheint, nämlich den, nach erlangter Einbürgerung im Sinne der Mindener patriotischen Zeitung oder des Zuschauers der Kreuzzeitung zu wirken." — Daraus folgt, daß Herr Zuschauer (einen Titel hat er nicht) erstens ein „sinniger" Mensch ist, denn wie könnte sonst ein Anderer in seinem Sinne wirken; zweitens, daß er überhaupt „wirkt", aber hoffentlich nicht als Strumpfwirker, wie jener Humorist gesagt, der einmal in Folge seiner Witze hat abstocken müssen.

— n Die Wiener Fischhändler kündigten am 5. September in einem dortigen Blatte eine höchst interessante Production an, welche, wenn die Ausführung wirklich gelungen sein sollte, den Ruf aller „Zauberer" der letzten zwei Jahrhunderte entschieden verdunkelt haben wird. Der Wortlaut dieser merkwürdigen Ankündigung lautet: „Zur Beachtung an das geehrte Publicum diene, daß kommenden Freitag den 8. d. M., des Notmatages wegen, der Fischmarkt Donnerstag den 7. abgehalten wird. Die bürgl. Fischhändler."

— n Unter der Ueberschrift „Königthum und Bruder Jonathan" geht folgendes Geschichtchen durch die Englischen Blätter: Ein Amerikaner Thompson hat eine neue Maschine zur Rettung Schiffbrüchiger erfunden, einen Stuhl, der durch einen Druck in eine life-busy, einen luftgefüllten Schwimmkranz, verwandelt werden kann. Er hatte ein kostbar verziertes Exemplar zum Geschenk für die Königin Victoria bestimmt und sich vorgenommen, es persönlich zu überreichen. Mit dem Bescheide, den gewöhnlichen Weg zu gehen, nicht zufrieden, fand er mit großer Beharrlichkeit endlich Zutritt zu der Yacht der Königin, um die Zeit, da der Hof erwartet wurde. Die kleinen Prinzessinnen wurden sofort auf das neue Möbel aufmerksam und bemächtigten sich desselben. Nachdem es hinreichend bewundert war, hieß der Capitain einen Matrosen über Bord springen, um die Tragfähigkeit zu erproben. Mr. Thompson war ziemlich unglücklich, daß man ihn über seinem Werke vergaß, als der Capitain ihn aufsuchte und bedeutete, daß die Königin ihn zu sehen wünsche. Als er vorgestellt war, schnitt er der Königin sofort die beabsichtigte Unterhaltung über die Erfindung mit der Frage ab: Wie befinden Sie sich, Madam? How d'ye do ma'am? Die Königin verneigte sich unter dem Gekicher ihrer Damen. „Ich habe Ihnen und Ihrem Mann einen meiner Stühle gebracht; ich hoffe, Sie nehmen ihn an," fuhr der Yankee fort. Die Königin stimmte in die allgemeine Heiterkeit ein und dankte für die interessante und nützliche Erfindung, und Mr. Thompson zog sich zurück, seinem übervollen Herzen durch heftiges Schwenken des Hutes Luft machend.

— ≅ Arabesken zur Kunst-Ausstellung. V. Der angehende Kritiker und frühere Maler Ludwig begiebt sich auf die Kunst-Ausstellung mit dem Gefühle seiner ganzen, großen Wichtigkeit und mit der unentbehrlichen Brieftasche, welche er von seinem großen Namensbruder entlehnt. Er hat jetzt seinen phantastischen Anzug abgelegt und trägt sich wie jeder andere Mensch. Eine mächtige Stahlbrille wiegt sich auf seiner stark hervortretenden Nase, dem einzigen hervorragenden Punkte seines sonst glatten Gesichts. Nur der umgeschlagene Hemdekragen deutet seinen künstlerischen Beruf symbolisch an, ohne darum weißer geworden zu sein. So ausgerüstet betritt er den Saal und macht dabei ein möglichst tiefsinniges Gesicht, was ihm aber durchaus nicht gelingen will. Mit der Brieftasche in der Hand nähert er sich dem ersten, besten Gemälde. Er wischt die Brillengläser zuvor sorgfältig ab und sieht sich dabei im Kreise um, ob auch seine Erscheinung von den Anwesenden hinlänglich bemerkt worden ist. Jetzt setzt er die Brille wieder auf das Vorgebirge seiner Nase, schließt ein Auge, nähert sich dem zu betrachtenden Bilde, entfernt sich wieder, macht seine Hand hohl, als wollte er durch ein Fernglas gucken, und verursacht bei allen diesen Bewegungen so viel Geräusch als angeht, um das nothwendige Aufsehen zu erregen. Endlich hat er den richtigen Standpunkt für das Gemälde gefunden. Zugleich haben sich mehrere Besucher der Kunst-Ausstellung um ihn versammelt, die daselbe Bild betrachten, welches in dem Katalog als „Nordische See" von Hildebrandt bezeichnet ist. Jetzt ist der Augenblick für den Kritiker gekommen, sein Kunsturtheil vor den übrigen Betrachtern auszusprechen. Er nimmt eine erhabene Postur an, blickt rings im Kreise umher, sucht in seinem Gedächtnisse nach einigen ästhetischen Kunstbrocken, die er in verschiedenen Journalen aufgelesen hat, zusammen und wirft stolz seinen jetzt à la mécontent frisirten, struppigen Kopf zurück. „Famos, pastos, murmelt er den Nächststehenden zu. „Dieser Hildebrandt malt mit breitem Pinsel, aber colossal aufgetragen; diese Wellen sind reine Natur, und das geflickte Boot rein realistisch, die Luft ein wenig zu dick, aber die nordische Situation verlangt das. Je länger man das Bild betrachtet, desto mehr vertieft man sich in sein Element. Ich rieche ordentlich das Meer, reiner Seewind, die Wellen sind mit den gehörigen Tinten wiedergegeben, der Schaum ist süperb, kein Barbier kann ihn mit Seife schöner machen. Auf Ehre, man darf nicht allzulange hinsehen, sonst wird man schwindlich, seekrank." — „Sie haben recht," entgegnete trocken einer der Besucher der Kunst-Ausstellung, „auch mir wird bei ihrer Schilderung unwohl; jedoch das Bild ist mit seltener Virtuosität und mit einer genauen Kenntniß der Natur gemalt." Die Anwesenden lachten, Ludwig aber warf dem unberufenen Sprecher einen Blick der tiefsten Verachtung zu.

— 00 Die Soiréen des Königl. Hof-Musikhändlers Hrn. Bock haben durch die ausgezeichneten Talente, welche bereits darin mitgewirkt, sich den besten Ruf erworben. Einer solchen Mitwirkung erfreute sich auch wieder die gestern (Dienstag) gegebene, in welcher sich der Violin-Virtuose Hr. Louis Ries, Sohn des Königl. Concertmeisters Hrn. Hub. Ries (aus Paris und London, wo er zur Vollendung seiner Studien verweilt, zurückgekehrt), so wie der nur auf einige Tage hier anwesende Hr. B. Hildebrand-Romberg und eine junge Engländerin Miß Martinac hören ließen. Letztere ist eine in der Schule der Mad. Dulken gebildete Pianistin, die eine bedeutende Fertigkeit mit Sauberkeit im Vortrage verbindet; sie gedenkt als Lehrerin der Musik, wie der Englischen und Französischen Sprache dauernd in Berlin zu bleiben. Hr. B. H. Romberg trug eine Fantaisie sur le Barbier de Seville par Servais vor und bewährte sich darin als Meister seines Instrumentes. Hr. Louis Ries hat, seitdem wir ihn das letzte Mal gehört, glänzende Fortschritte gemacht.

— ss Die Sommer'sche Capelle, unter Direction des Capellmeisters Keler Béla geht in Kurzem nach Hamburg, um dort einen Cyclus von Concerten zu geben.

— ss Director François Loisset veranstaltet in Hamburg in den nächsten Tagen ein großes Pferderennen, wozu auf der Sternschanze eine besondere Arena gebaut wird. Die beiden Elephanten sollen am Rennen Theil nehmen, und man wird sich da von der viel gerühmten Geschwindigkeit und Ausdauer der plumpen Thiere überzeugen können.

☞ Ein unverh. militairfreier Oeconomie-Inspector, ☜ welcher auch mit der Brennerei Bescheid weiß und sich seit sechs Jahren als erster Inspector auf einem großen Gute befand, sucht eine andere Inspector-Stelle. Kostenfreie Auskunft ertheilt W. G. Seidel in Neustadt E.-W.

☞ Ein junger umsichtiger Wirthschafts-Inspector, der, 6 Jahre bei der Landwirthschaft, sein Fach, wie auch die Brennerei und Rechnungsführung gründlich versteht und die besten Empfehlungen besitzt, wünscht Michaelis ein anderw. Engagement. Näheres bereitwilligst bei H. Franz, Kronenstraße 50, Berlin.

Ein gut empfohlener Lehrer wünscht einige Privatstunden zu übernehmen und erbittet gef. Adr. unter S. 26 in der Exp. d. Zeitung.

☞ Eine besonders gut empfohlene Landwirthschafterin in den 30ger Jahren, ☜ welche auch mit der feinen Küche gründlich Bescheid weiß, sucht zum 1. October eine Wirthschafterin-Stelle. Das Nähere bei W. G. Seidel in Neustadt E.-W.

Ulm, Königreich Württemberg. (Aufruf betreffend die Geltendmachung der Ansprüche an den Genuß der von Roth'schen Familien-Stiftung.) Durch den Tod des Königlich Preußischen Oberst-Lieutenants Hans Friedrich Ludwig von Roth zu Köckte bei Tangermünde in Preußen ist der Genuß der — unter der Aufsicht des gemeinschaftlichen Oberamts dahier stehenden von Roth'schen Familien-Stiftung in Erledigung gekommen und es haben nach einem unterm 22. März 1542 abgeschlossenen von Roth'schen Familien-Vertrag Anspruch auf den Stiftungs-Genuß die Aeltesten des Namens und Stammes der von Roth. Nach den vorliegenden Stammbäumen theilt sich die von Roth'sche Familie in zwei Linien, in die Ulmische und in die Brandenburgische und als der Letzte der Ulmer Linie ist ein Constantin von Roth v. 1724 aufgeführt in einer Urkunde von 1450 als Familien-Aeltester auch ein Hans Roth von Schreckenstein genannt.

Zur Anmeldung von durch Stammbäume zu bescheinigenden Rechts-Ansprüchen an die von Roth'sche Familien-Stiftung, deren Ertrag in ungefähr 300 Fl. jährlich besteht, ergeht nun der gegenwärtige öffentliche Aufruf, unter dem Präjudiz, daß nach nutzlosem Ablauf der Frist von 3 Monaten über die dermalen hier angemeldeten Ansprüche erkannt werden würde.

Den 6. September 1854.

Königl. gemeinschaftliches Oberamt:
Oberamtmann. Dekan.
Reurer. Landerer.

Domainen-Verpachtung.

Die im unmittelbaren Anschlusse an die Kreisstadt Sorau und an der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn belegene Domaine Sorau, welche aus:

a) dem Thiel-Vorwerke von . 707 Mrg. 162 □R.,
b) dem Schloß-Vorwerke von . 776 „ 88½ „
c) dem Neu-Vorwerke von . . 809 „ 142 „
d) dem Nieder-Vorwerke von . 452 „ 138 „
so wie
e) einem Theile der sogenannten Waldwiesen von . . . 192 „ 23 „
zusammen aus einem Areale von . . . . 2939 Mrg. 13½ □R.
besteht, und wozu
f) die Schäferei-Abtrift auf mehreren fremden Feldmarken und auf 250 Morgen der Königl. Forst,
g) die Fischerei in verschiedenen Gewässern,
h) die auf dem Schloß-Vorwerke befindliche Brauerei und Brennerei mit dem Krugverlagsrechte in mehreren Ortschaften,
i) die ebendaselbst befindliche Ziegelei und Kalkbrennerei

gehören, soll vom 1. Juni 1855 ab auf 18 Jahre bis Johanni 1873 im Wege des öffentlichen Ausgebots anderweitig verpachtet werden und es ist zu diesem Behufe ein Licitations-Termin auf

den 18. September d. J., Vormittags 11 Uhr,

vor dem Regierungs-Rathe Braumann in dem Sessionszimmer der unterzeichneten Regierungs-Abtheilung hierselbst anberaumt.

Das bereits erwähnte Areal zerfällt in 22 M. 39 □R. Hof- und Baustellen, 49 M. 73½ □R. Gärten, 2106 M. 133 □R. Acker, 395 M. 28 □R. Wiesen, 77 M. 171 □R. Hütung, 17 M. 169 □R. Teiche, 88 M. 35 □R. Forstland, 181 M. 85 □R. Wege Triften, Gräben und Unbrauchbares. Die erforderlichen Wohn-, Wirthschafts- und Fabrications-Gebäude sind in hinreichender Menge vorhanden und befinden sich in gutem baulichen Zustande.

Die Domaine soll alternativ, und zwar einmal im Ganzen und demnächst in zwei einzelnen für sich bestehenden Wirthschaften, zum Ausgebote gestellt werden. Bei der Licitation der Domaine in 2 besonderen Wirthschaften werden das Thiel-, Schloß- und Neu-Vorwerk von zusammen 2294 M. 32½ □R. mit der vorstehend sub h. und i. gedachten Brauerei und Brennerei, Ziegelei und Kalkbrennerei, so wie mit einem entsprechenden Theile der Schäferei-Abtrift, die eine Pachtung und das Nieder-Vorwerk mit den Waldwiesen und dem übrigen Theile der Schäferei-Abtrift die andere Pachtung bilden.

Die Pachtgelder-Minima sind für die Gesammt-Pachtung auf 6100 Thlr. und für die beiden Einzel-Pachtungen auf resp. 5130 Thlr. und 970 Thlr. — incl. ⅓ in Golde — festgesetzt. Zur Uebernahme der Pachtung im Ganzen ist ein disponibles Vermögen von 30,000 Thlr. und zur Uebernahme der getrennten beiden Pachtungen ein disponibles Vermögen von resp. 24,000 Thlr. und 6000 Thlr. erforderlich.

Die Verpachtungs-Bedingungen und die Regeln der Licitation, so wie die Karten, Vermessungs-Register und sonstigen Beschreibungen der Pacht-Objecte können in unserer Domainen-Registratur während der Dienststunden eingesehen werden. Auch sind wir auf Verlangen bereit, die Verpachtungs-Bedingungen gegen Erstattung der Copialien durch Postvorschuß abschriftlich mitzutheilen.

Frankfurt a. d. O., den 5. Juli 1854.

Königliche Regierung,
Abtheilung für die Verwaltung der directen Steuern, Domainen und Forsten.

Zur Beachtung.

Unmittelbar bei Halle a. S. ist ein Etablissement nebst mehreren Ackerstücken, die sich ihrer ausgezeichneten Lage halber zu Baustellen vorzüglich eignen, zu verkaufen. Die Gegend sowohl wie der Ort und die Lage passen zu jedem Geschäfte, auch würde das elegante Wohnhaus nebst Garten mit Mineralquellen und Teichen für einen Landsitz nichts zu wünschen übrig lassen. Nach Wunsch können auch Parzellen der Grundstücke abgegeben werden, deren Größe sich die Herren Reflectanten selbst bestimmen mögen. Adressen sub L. F. Nr. 111 post rest. Halle a. S.

☞ Die Herren Landwirthe

benachrichtigen wir hiermit auf die vielen Anfragen, daß wir das von dem Präsidium der Englischen Ackerbau-Gesellschaft entdeckte und sorgfältig geprüfte Verfahren, Saamen aller Art auf eine neue, nicht theure und in jeder Wirthschaft leicht ausführbare Methode so zu düngen, daß ein höchst befriedigendes Resultat und bedeutendes Ersparniß an Saat erlangt wird, gleichzeitig aber auch der Weizen von dem Brande verschont bleibt, gegen ein Honorar von 2 Thalern mitzutheilen bereit sind. Das Verfahren ist im Allgemeinen ganz besonders aber denen zu empfehlen, die leichten Boden und nicht genug Mist besitzen.

Direction des landwirthschaftlichen Industrie-Comtoirs in Berlin.

Bekanntmachung.
Verpachtung der fiskalischen Wassermühlen bei Oranienburg.

Die nicht fern von der Stadt Oranienburg an der Havel belegenen Oranienburger fiskalischen Wassermühlen, bestehend aus:

1) der großen Mühle mit 10 Gängen, nämlich 4 trockenen und 6 nassen,
2) der kleinen Weizenmühle mit 3 trockenen Gängen und einem Spitzgange,
3) der Bauermühle mit 4 trockenen Gängen,
4) der Schneidemühle,
5) der Oelmühle,
6) den außerdem bei diesen Mühlen befindlichen fiskalischen Gebäuden,
7) den zu den Mühlen gehörigen Grundstücken an Gärten, Acker und Wiesen von überhaupt 217 Morgen 60 Quadrat-Ruthen,
8) der Fischerei auf der Havel und
9) der Hütung mit 34 Haupt Vieh in der Königlichen Neuholländer Forst,

sollen auf die 18 Jahre vom 1. Juni 1855 bis zum 1. Juni 1873 im Wege der Licitation anderweitig verpachtet werden.

Zur Licitation haben wir einen Termin

auf den 20. October d. J., Vormittags 11 Uhr,

vor dem Departements-Rath, Regierungs-Rath von Bülow, im Sitzungs-Zimmer der unterzeichneten Regierungs-Abtheilung anberaumt, und laden zu demselben Pachtliebhaber mit dem Bemerken ein, daß sich dieselben vor der Licitation über die zur Uebernahme der Pachtung nöthigen Eigenschaften und über den Besitz des erforderlichen Vermögens vollständig auszuweisen haben.

Die Verpachtungs-Bedingungen und die Regeln der Licitation, so wie das Inventarium können täglich vom 15. d. M. ab, mit Ausschluß der Sonntage, in der Domainen-Registratur der unterzeichneten Regierungs-Abtheilung eingesehen werden, auch wird die Domainen-Registratur auf Verlangen Abschriften der Verpachtungs- resp. Licitations-Bedingungen gegen Erstattung der Copialien mittheilen.

Potsdam, den 2. September 1854.

Königliche Regierung,
Abtheilung für die Verwaltung der directen Steuern, Domainen und Forsten.

Wegen Versetzung eines Diplomaten ist dessen elegant eingerichtete Wohnung in der schönsten Gegend der Leipziger Straße sammt Möbel und allem Zubehör zu überlassen.

Auskunft im Comtoir des Herrn Hugo Löwenberg, Neue Friedrichsstraße Nr. 40.

Le Dr. Ed. Meyer, Rossstr. 8 au 1er, donne de 3 à 4 heure des consultations privées aux personnes affectées de maladies secrètes. (Traitement par correspond.)

Meinen neu eingerichteten Gasthof
„Preußischer Hof"
am Markt und Marienstraßen-Ecke,
empfehle ich gehorsamst einem geehrten reisenden Publicum und der Umgegend. Bei einer comfortablen Einrichtung, so wie reeller und prompter Bedienung glaube ich den Wünschen zu entsprechen.

Greifenberg i. P., den 8. September 1854.

A. Jüch.

Wer alten und neuen **Hopfen** zu verkaufen hat, offerire ihn sofort per Cassa an Gustav Hiller, Berlin, Neue Friedrichsstr. 38.

Nach Empfang meiner sämmtlichen Nouveautés für die Herbst- und Winter-Saison ist der Verkauf derselben in meinem Geschäft mit dem heutigen Tage eröffnet.

Herrmann Gerson,
Königl. Hof-Lieferant.
Berlin, den 14. September 1854.

Buchen-Kloben à 34 Thlr.!

Neue Friedrichsstraße 36.



Die Seidenwaaren-Fabrik 45 Elisabeth-Str. 45,

verkauft auch en détail zu den billigsten Fabrikpreisen und empfiehlt: Eine reiche Auswahl aller Arten **guter, dauerhafter, schwarzer seidener Kleiderstoffe,** die Elle 16, 17½, 20, 22½ und 25 Sgr. Proben werden auf Verlangen gern gegeben und auch noch auswärts versendet.

76. 76. 76. **Beachtungswerth.** 76. 76. 76.

Durch bedeutend vortheilhafte Einkäufe Französischer Velpels kann ich jetzt wieder ganz feine Französische Seidenhüte, die bis jetzt noch überall 3 Thlr. kosten, für 2 Thlr., und die 4 Thlr. kosten, für 3 Thlr. verkaufen.

C. Lehmann, 76. Schützenstr. 76.

Die Musikalien-Handlung von Jul. und Heinr. Weiss, Kurstr. Nr. 5 (nahe der Jägerstrasse),

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager zum Verkauf und Abonnement für Hiesige und Auswärtige. Prospecte gratis.

Antiquarisch sind jetzt an Clavier-Auszügen mit Text vorräthig, in kleinen Ausgaben: Cosi fan tutte, Entführung, Idomeneo à 15 Sgr., Titus 10 Sgr., Don Juan 20 Sgr., Figaro 22½ Sgr., Fidelio 20 Sgr., Othello 1 Thlr., Vestalin 1 Thlr. u. s. w. In grossen Ausgaben: Don Juan Ladenpreis 4 Thlr., für 1½ Thlr., Figaro 5 Thlr., für 1⅔, Cosi fan tutte 4 Thlr., für 1½, Titus 2 Thlr., für 20 Sgr., Entführung 4 Thlr., für 1½, Stumme 6 Thlr., für 2½, Fra Diavolo 8½ Thlr., für 3, Jüdin 12 Thlr., für 6, Templer und Jüdin 7 Thlr., für 2⅔, Prophet 12 Thlr., für 6, Othello 5 Thlr., für 1⅔, Wilhelm Tell 12 Thlr., für 4, Vestalin 6 Thlr., für 2½, Euryanthe 6⅔ Thlr., für 3, Tannhäuser 8 Thlr., für 3½, Oberon 6½ Thlr., für 3, Elias 8 Thlr., für 3½ u. s. w. Ausserdem: Clementi's Gradus ad Parnassum 8½ Thlr., für 3½, Bach's wohltemperirtes Clavier 5 Thlr., für 2, Hummel's Cl.-Schule 15 Thlr., für 5, Mozart's, Haydn's, Clementi's, Dusseck's Cahiers à 20 — 25 Sgr., Clementi's Selection of Practical Harmony (4 Bände, Englische Ausg.) 5 Thlr. u. s. w. u. s. w.

Ein sehr werthv. Pianino von Pleyl in Paris, fast neu, ist nebst Kiste für 200 Thlr. zu verk. Alte Jakobsstr. 129, 3 Treppen.

Im Verlage der Musikalienhandlung von **Jul. u. Heinr. Weiß,** Kurstraße Nr. 5, erschien:

Neugebauer, Lerlei, Romanze für Piano. op. 5.

Eine ganz anmuthige, ansprechende Composition, die sich durch eine gewisse poetische Färbung über das Niveau gewöhnlicher Salonmusik erhebt.

Bei **Franz Duncker** (W. Besser's Verlagshandlung) in Berlin erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen vorräthig:

Bogumil Goltz, Buch der Kindheit. Zweite Auflage. Eleg. geh. 1 Thlr. 10 Sgr.

Naturwissenschaftliche Volksbücher III. A. Bernstein, Aus dem Reiche der Naturwissenschaft. 3: Ein wenig Chemie. 10 Sgr.

— — V. J. F. W. Johnston, Chemie des täglichen Lebens. 2: Das Brod, das wir essen. Das Fleisch, das wir kochen. Der Thee. Der Kaffee. Die Chokolade. 8 Sgr.

(Zu den bevorstehenden großen Herbst-Uebungen.)

Für Offiziere aller Waffen.

Im Verlage von W. Kaulen in Düsseldorf erschien:

Compendium des kleinen Krieges für Infanterie- und Cavallerie-Offiziere.

Zum Gebrauche im Felde, bei Truppen-Uebungen und bei Anfertigung der darüber einzureichenden Relationen u. s. w., von

Friedrich Schimmel,
Major und Escadrons-Chef im Königl. Preuß. 5. Ulanen-Regiment
(früher Lehrer der Militairwissenschaften an der Divisionsschule zu Münster).

Mit einem Croquis der Gegend bei Drevenack, östlich von Wesel.

Zweite Auflage. Ladenpreis 20 Sgr.

Vorräthig in Mittler's Sort.-Buchh. (A. Bath), Stechbahn Nr. 3, und in den anderen Buchhandlungen.

haben, in Berlin bei **Wilhelm Schultze** (Wohlgemuth's Buchhd.), Scharrnstr. 11:

Vormbaum, Fr. Das Wissenswertheste aus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte. Für den Preußischen Landmann und die ersten Klassen der Landschulen aller Religionsverwandten dargestellt. Fünfte verm. und verb. Auflage. 1854. 4½ Bogen 8 Stark geheftet. Preis 2½ Sgr., bei Partieen von 50 Exemplaren 2 Sgr.

Dieses auf Erweckung des patriotischen Sinnes gerichtete Büchlein ist in der vorliegenden Auflage wieder bis auf die neueste Zeit (1854) fortgeführt worden. Um dasselbe, seiner Bestimmung gemäß, auch für Landschulen zugänglich zu machen, ist der Preis möglichst billig gestellt. Das Büchlein ist dauerhaft geheftet und beschnitten und bedarf des Einbindens nicht.

Bielefeld, September 1854.

Velhagen u. Klasing.

Im Verlage von **R. Nesselmann** (David'sche Buchh.) in Berlin, **Burgstr. 28,** erscheint:

Sämmtliche Gebete der
Israeliten
am
Neujahrs- und Versöhnungsfeste.

Vollständige hebräische Ausgabe mit deutscher Uebersetzung von **Moritz Fränkel.**
Vollständig in 12 Heften à 7½ Sgr.

Dieselben Gebete.
Vollständige deutsche Ausgabe mit hebräischem Text der Haupt- und Pflichtgebete.
Vollständig in 10 Heften à 7½ Sgr.

(Eingesandt.)

Folgender Brief liefert einen neuen Beweis von der wohlthätigen Wirkung der Revalenta Arabica von Du Barry in Krankheiten, wo alle anderen Mittel erfolglos geblieben waren.

Meine Frau, seit Jahren brustleidend, erkrankte im Anfange dieses Jahres so lebensgefährlich, daß ich täglich ihrer Auflösung entgegen sehen zu müssen fürchtete. Die bei früheren, sich geöffneten Lungengeschwüren erfolgreich sich gezeigten Mittel versagten ihre Heilkraft, da der Schwächezustand meiner Frau von Tage zu Tage zunahm, und durch den Genuß der anerkannt kräftigsten Nahrungsmittel nicht gehoben werden konnte. Auf den Rath eines mir befreundeten, im Hannöverschen wohnenden und sich besonders mit der Heilung von Brustleidenden beschäftigenden Arztes, der die Revalenta Arabica seit ihrem Bekanntwerden vielfach angewandt hat und noch täglich anwendet, ließ ich nun auch meine Frau dieselbe gebrauchen, und ich muß gestehen, daß meine kühnsten Hoffnungen über die Nährkraft dieses so vielseitig besprochenen und so verschiedenartig beurtheilten Mittels bei Weitem übertroffen worden sind. Meine Frau erholte sich sichtbar, die Schwäche wich nach und nach, und nach einem sechswöchentlichen Gebrauch der Revalenta Arabica war deren Zustand so außerordentlich in die Augen fallend, daß sie nur auf Stunden noch das Bett hüten mußte. Schon während der ersten 14 Tage des Gebrauchs waren die so äußerst ermattenden Schweiße geschwunden, der Auswurf verlor sich langsam, jedoch so, daß der Gesundheits- und Kräftezustand meiner Frau in diesem Augenblicke als vollständig, der Körper-Constitution derselben angemessen, betrachtet werden kann, da sie bereits seit einigen Wochen sich ihren häuslichen Verrichtungen durchaus unterziehen kann. Mit Vergnügen und dem innigsten Danke gegen Gott für die Wiedergenesung meiner Frau, halte ich mich verpflichtet, diese ausgezeichneten Wirkungen der Revalenta Arabica zur Wiedererzeugung von durch Brust-Auswurf verlorenen Kräften zu empfehlen.

Magdeburg, den 16. September 1853.

Dr. med. Gries.

Eine zahllose Menge ähnlicher authentischer Anerkennungen von Patienten, die durch die Revalenta Arabica von Unterleibs-, Brust-, Nerven-, Nieren- und anderen Beschwerden hergestellt werden, erhält man gratis und portofrei von dem Revalenta-Depôt von Barry Du Barry und Comp., Berlin, Neue Friedrichsstr. 47.

Preise: In Blechdosen 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr. — 2 Pfund 1 Thlr. 27 Sgr. — 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr. — 12 Pfund 9½ Thlr. Doppelt raff. Qualität: 10 Pfd. 16 Thlr. — Die 10-Pfd.- und 12-Pfd.-Dosen franco Porto für Consumenten in ganz Deutschland bei Empfang des Betrages.

Frische Austern und fr. Caviar,

feine Weine, engl. Porter und Ale, vorzüglich schönes Josty'sches Bier empfiehlt die Delicatessen-Handlung von

J. H. Höhn (im Josty-Keller),

Markgrafenstraße Nr. 43, am Gensd'armen-Markt.

Kalender für 1855 sind zu haben bei **R. Nesselmann** (David'sche Buchhandlung, Burgstraße 28).

Für die von außerhalb eintreffenden geehrten Einkäufer von Moden, Modellen und Weißzeug-Stickereien mache die höfliche Anzeige, daß ich mit einer Auswahl mittelfeiner, feiner und extra-extrafeiner Artikel eingetroffen, diese in ihrer Art einzigen, als der bekanntlich bedeutendsten Auswahl für Norddeutschland empfehle.

Pendant mon dernier séjour à Paris j'ai renouvellé mes articles d'importation par des achats minutieux et solides, et jéspère surprendre à cette saison mes clients par des modes incomparablement belles. Je suis sûr, que l'on ne trouvera dans toute l'Allemagne du nord un choix plus complet.

C. A. Wietzer,
Fournisseur de la cour, Jägerstrasse 32.

Meinen werthen hiesigen und auswärtigen Kunden die ergebene Anzeige, daß meine in Paris persönlich eingekauften Moden hier angekommen sind.

Berlin, im September 1854.

J. Speyer jun.,
Jägerstraße Nr. 33.

Die Kunst- und Seiden-Färberei von D. Tobias,

☞ **Breite Straße Nr. 31,** ☜
Hausvoigtei-Platz Nr. 4
(neben dem Durchgang),
Unterwasser-Straße Nr. 8 und Adler-Straße Nr. 9,
empfiehlt sich dem geehrten Publicum unter Versicherung der pünktlichsten Bedienung ganz ergebenst.

Avis.

Die von mir erfundenen **Gaze-Touren** neuester **Construction** liegen in meiner Fabrik zur Ansicht, und werden solche, unter **Garantie** der Natürlichkeit, auf Bestellungen schnell gefertigt. Auch empfehle ich meine **Haarschneide-Salons** unter bester Bedienung. Aufträge von außerhalb werden ausgeführt.

C. Röhrich, Coiffeur,
Markgrafenstr. 40, E. d. Mohrenstr.

Unsere Vorräthe der vorzüglichen 1848er und 1847er Medocs setzen uns in den Stand, noch die alten billigen Preise zu halten und können wir besonders unseren

1847er Cabarrus St. Julien à Fl. 14 Sgr., à Orhoft von 275 Fl. 110 Thlr.,

allen Kennern ächter, rother Bordeaux-Weine empfehlen. Bei Abnahme von 30 Fl. wird der Orhoft-Preis, 12 Sgr. pro Flasche, gerechnet.

C. A. Waechter u. Co. in Berlin, **Leipzigerstr. Nr. 77.**

Fr. Austern, lebend. Hummern, fr. Trüffeln, reife Ananas u. eine Sendung vorzüglich schöner Böhmischer Fasanen empfing

F. W. Borchardt, Französische Str. Nr. 48.

Familien-Anzeigen.

Geburten.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, geb. v. Lewinski, von einem gesunden Mädchen beehrt sich, statt jeder Meldung, ergebenst anzuzeigen

Berlin, den 6. September 1854.

v. Pawel,
Major im Generalstabe.

Die glückliche Entbindung meiner Frau Hedwig, geb. von Bömcken, von einem gesunden Mädchen zeige ganz ergebenst an.

Torgau, den 10. September 1854.

v. Klitzing,
Hauptmann im 20. Inf.-Regt.

Ein Sohn dem Hrn. R. Wasserlein hiers.; Hrn. J. Dahlke hiers.; eine Tochter dem Hrn. G. Mundt hiers.; Hrn. H. Kluge hiers.

Todesfälle.

Heute Nacht um 12 Uhr starb unser lieber Udo in einem Alter von 3 Monaten, was wir theilnehmenden Freunden statt besonderer Meldung mittheilen.

Kopenhagen, den 11. September 1854.

F. Frhr. von Ripperda,
Charlotte von Ripperda,
geb. von Linstow.

Hr. Rechnungsrath Rousset hiers.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 13. September. Im Opernhause. (147. Vorstellung.) Czaar und Zimmermann. — Mittel-Preise.

Donnerstag, den 14. September. Im Schauspielhause. 148ste Abonnements-Vorstellung. Coriolan. Trauerspiel in 5 Akten, von Shakespeare. Nach der Tieck'schen Uebersetzung für die Bühne eingerichtet. Ouverture von L. van Beethoven. Der Marsch im zweiten Act von Mozart. (Frau Crelinger: Volumnia.) — Kleine Preise.

Freitag, den 15. Sept. Im Opernhause. (148. Vorstellung.) Johann von Paris. Oper in 2 Abtheilungen, nach dem Französischen des St. Just. Musik von Boieldieu. Hierauf: Die lustigen Musquetiere. Ballet in 1 Act, vom Königl. Balletmeister P. Taglioni. Musik von Hertel. — Zu dieser Vorstellung werden Billets, mit der Bezeichnung „Reserve-Satz" versehen, verkauft. — Mittel-Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 14. September. Erste Vorstellung zum Besten der Ueberschwemmten in Schlesien, unter gefälliger Mitwirkung der Königl. Hofschauspielerin Fräul. Fuhr, der Königl. Solotänzerinnen Fräul. Forti und Lilienthal, des Königl. Sängers Hrn. Formes, des Königl. Solotänzers Herrn Gasperini und des Großherzogl. Oldenburgischen Hofschauspielers Hrn. Berninger. Liebe im Arrest, Lustspiel in 1 Act von G. zu Putlitz. Hierauf: Lieder, gesungen von Herrn Formes. a) Wo find ich dich? Lied von Ferdinand Gumbert. b) Jägerlied, von Reissinger. Dann: Der Ball zu Ellerbrunn. Lustspiel in 3 Acten, von C. Blum. (Hedwig van der Gilden: Fräul. Fuhr. Doctor Platanus: Hr. Berninger). Hierauf: La Béarnaise, ausgeführt von Fräul. Forti und Hrn. Gasperini. Zum Schluß: Pas de Valaque, ausgeführt von Fräul. Lilienthal. — Anfang 6 Uhr. — Billets zu dieser Vorstellung sind im Billet-Bureau im Theater, so wie beim Hrn. Lassar, Brüderstraße Nr. 3 zu folgenden Preisen zu haben: Fremden-Loge 1 Thlr. 15 Sgr. Orchester-Loge 1 Thlr. 10 Sgr. Erster Rang, Balcon und Loge, Proscenium-Loge des zweiten Ranges 1 Thlr. Parquet 20 Sgr. Zweiter Rang 15 Sgr. Parterre 10 Sgr. Gallerie 7½ Sgr. — Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert unter Leitung des Musik-Directors Hrn. A. Lang. Anfang desselben 4½ Uhr. — NB. Die Bons haben zu dieser Vorstellung keine Gültigkeit. — Es werden im Laufe des Monats außer der heutigen noch zwei Vorstellungen für die armen Ueberschwemmten in Schlesien stattfinden, und werden solche der zahlreichen Theilnahme des Publicums empfohlen.

Freitag, den 15. September. Zum 11. Mal: Wie man Raben fängt! Posse mit Gesang in 3 Acten von Juin. Für die Friedrich-Wilhelmstädtische Bühne eingerichtet von Rudolph Hahn. Musik von verschiedenen Componisten.

Kroll's Etablissement.

Donnerstag, den 14. Sept. 16. Vorstellung der Spanischen National-Tänzer-Gesellschaft. Im Königssaal: Der Barbier von Sevilla. Kom. Op. in 2 Act. Musik von Rossini. Hierauf, zum 11. Male: Don Carlos, Infant von Spanien. Posse mit Gesang und Tanz in 1 Act, von C. Dohm. Musik von Conradi. Die in dem Stück vorkommenden Tänze sind: I. La Estrella de Espagna, Spanischer Nationaltanz, ausgeführt von Sennora Pepa Vargas und sämmtlichen Mitgliedern der Gesellschaft. II. Los Sorezanos, Spanische Nationaltänze, ausgeführt von sämmtlichen Mitgliedern der Gesellschaft, und III. La Madrilena, getanzt von Sennora Pepa Vargas. Anfang 6 Uhr. Vorher: Großes Concert im Sommergarten, unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten (Anf. 5 Uhr) und zum Schluß bei brillanter Beleuchtung. — Entrée 10 Sgr., numerirte Sitzplätze 15 Sgr., Cirkel 20 Sgr., Loge und Tribüne 20 Sgr. Billets zu numerirten Sitzplätzen und Cirkel sind bis Nachmittags 3 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben. (Bei ungünstiger Witterung findet das Concert nach der Vorstellung im Römischen Saale statt.)

J. C. Engel.

Gesellschaftshaus.

Sonnabend, den 16.: 3. Bal masqué et paré.

Zum Besten der durch Ueberschwemmung verunglückten Schlesier wird die Sing-Akademie in nächster Zeit den Faust mit der Musik vom Fürsten Radziwill zur Aufführung bringen. Numerirte Billets à 1 Thlr. sind von morgen ab bei unserem Hauswart Rietz zu haben.

Berlin, den 13. September 1854.

Die Vorsteherschaft der Sing-Akademie.

Für die Ueberschwemmten in Schlesien wird der combinirte Kreisverein des **Treubundes** Sonnabend den 16. Sept. Abends 7 Uhr eine außerordentliche Versammlung abhalten, wie bisher in Sommer's Salons, Potsdamer Straße Nr. 9. Geeigneten Vorträgen folgt Ball. Entrée für Herren 5 Sgr., für Damen 2½ Sgr. Billets bei den Vertrauensmännern, in der Bundeskasse und an der Abendkasse.

Zum Besten der Ueberschwemmten hält der Herr Obrist-Lieutenant a. D. A. v. Forstner Freitag, den 15. d. M., Abends 7 Uhr, im Englischen Hause, Mohrenstr. 49, über den Psychographen oder Seelenschreiber einen Vortrag (eine gedrängte Wiederholung nebst Erweiterung der im November verg. Jahres gehaltenen Vorlesung). Billets sind zu haben bei Hrn. Schott, Besitzer des Engl. Hauses, welcher den Saal kostenfrei bewilligt hat, und Abends an der Kasse à 10 Sgr.

Für die Ueberschwemmten in Schlesien sind ferner eingegangen: Aus der Bethlehems-Gemeinde sind uns durch Herrn Pastor Knaack übergeben worden: von Ungenannten mit dem Motto: „Jesus allein wolle diese Gabe weih'n für Schlesiens Noth; denn Er ist nur Retter zum Leben vom Tod." 1 Thlr., ferner mit dem Motto: „Der Herr ist nahe Allen die Ihn anrufen; Er höret ihr Schreien und hilft ihnen." 5 Thlr., von C. v. G. und J. v. G. 2 Thlr., ferner von Ungenannten 65 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf.; in Summa 73 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf. — Ferner von C. von B. 5 Thlr. Summa: 78 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 557 Thlr. 28 Sgr. 3 Pf.

Börse von Berlin, den 13. Septbr. 1854.

Die Course sämmtlicher Eisenbahn-Actien erfuhren heut bei mattem Geschäft im Allgemeinen keine erhebliche Veränderung.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw.Anleihe	4½	99½ G.	GrßhPos.Pfd	3½	93 G.
St.-Anl. v. 50	4½	98 bez.	Westp. Pfdbr.	3½	90 bez.
do. v. 52	4½	98 bez.	Schles. do.	3½	94½ G.
do. v. 53	4	93½ G.	v. B v. St. gar.	3½	
do. v. 54	4½	97¾ bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	85 bez.	Kur- u. Neum.	4	94½ B.
Seeh.Präm.s.	—	155 B.	Pommersche .	4	95 G.
K.u.N.Schld.	3½		Posensche . .	4	93⅞ bez.
Brl. St.-Obl.	4½	97½ G.	Preußische . .	4	93¾ bez. B.
do. do.	3½	83½ G.	Rh. u. Westph.	4	
K.u.Nm.Pfdb	3½	97¾ bez.	Sächsische . .	4	94½ bez.
Ostpreuß. do.	3½	92 G.	Schlesische . .	4	
Pomm.Pfdbr.	3½	97¾ G.	P.B.Anth.sch.	—	110 G.
Grßh.Pos.do.	4	101½ G.	F.Gldm. a 5 t.	—	108⅞ a ¾ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach. Düsseld.	4	81 G.	Ludw.-Berb.	4	127½a28½ b.G.
do. Prior.	4	87 bez.	Ludw.-Mainz.	4	93 B.
Aach.-Mastr.	4	52½ bez.	Mgdb-Hlbrst.	4	190 bez.
Amst.-Rotterd.	4	72½ a 73 bez.	Mgdb.-Witth.	4	31½ bez.
Berg.-Märk.	4	70½ a ¼ bez.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	5	100 G.	Mecklenburg.	4	41¾.⅞.½bez.u.G
do. 2. Ser.	5	98½ bez.	N.-Schl. Mrk.	4	92 G.
Brl.Anh.A.B.	4	132⅞ bez.	do. Prior.	4	91¾ bez.
do. Prior.	4		do. 3. Ser.	4	91½ G.
Brl.-Hamb.	4	104 bez.	do. 4. Ser.	5	101½ G.
do. Prior.	4½	102 G.	do. do. Zwgb.	—	
do. 2. Em.	4½	100¾ G.	Nordb. Fr. W.	4	46½ a46 bez.G.
Brl.P.Mgdb.	4	94 a 93¾ bez.	do. Prior.	5	
do. Prior	4	91½ G.	Oberschl.L.A.	3½	206 bez. u. G.
do. do.	4½	97½ G.	do. L. B.	3½	173½ bez.
do. L. D.	4½	97 G.	do. Prior.	4	92½ bez.
Berl.-Stettin	4	146 a 45½ b.B.	Prz.W.,St V	4	30¾ bez.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	129a29½ bz.B.	do. 2. Ser.	5	
Cöln-Minden	3½	123½a123 bez.	Rheinische .	4	84 a 83½ bez.
do. Prior.	4½		do. St.-Prior.	4	
do. do.	5	100½ bez. G.	do. Prior.	4	
do. do.	4	88½ G.	do. v. St. gar.	3½	79 bez.
do. III. Em.	4	87½ B.	Ruhr.C.K.G.	3½	80½ bez.
Düssld. Elbrf.	4	82½ a 83 bez.	Starg.-Posen	3½	85½ bez.
do. Prior.	4	87½ G.	Thüringer .	4	103 bez.
Frankf.-Han.	3½		do. Prior.	4½	100½ G.
do. Homb.	3	85 bez.	Wilhelmsbhn.	4	194½a195 bez.

Ausländische Fonds.

Rss.Engl.Anl.	5	98 B.	P.B.-O.300fl	—	
do. do. do.	4½		Oestr. Metall.	5	74½ a ¼ bez.
do. bei Stiegl.	4	83 B.	do.P.O.250fl.	4	83½ a 84 bez.
R. Anl. Stgl.	5	87 G.	Kurh. P. 49t.	—	34½ G.
b.p.Schatzobl.	4	72¾ bez.	N.Bad.A.35fl	—	23 B.
Poln. Pfandb.	4	90 bez.	Brschw.B.-A.	4	110 G.
do.Bl.-C.L.A	5	86 G.	Weimarsch.do	4	98 G.
do. do. L. B.	—	19½ B.	Dess.B.A.L.A	4	
P.P.-O.500fl	4	78½ bez.	do. do. L.B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 12. Septbr. Nordbahn 49½. Metall. 5% 73½. do. 4½% 64½. Bank-Actien 1210. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 33½. do. 1% 18½. Badische Loose —. Kurhessische Loose 35½ B. Wien 102½. Lombard. Anleihe —. Hamburg 87½. London 117½. Paris 93½. Amsterdam 99½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 127½. Mainz-Ludwigshafen 126½. Frankfurt-Hanau — B. Frankfurt-Homburg —. Bank-Actien 7½ % Agio. Neue Silber-Metall. —. Neueste Preuß. Anleihe —. Oesterr. 1854r Loose 82¾. Metall. und 1854er Loose Anfangs höher.

Wien, 12. Septbr. Silber-Anlehen 95½. 5% Metall. 85½. 4½% Metall. 74½. Bank-Actien 1256. 1854r Loose —. 1839r Loose 132½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 173½. do. Prior. —. Neueste Anleihe 96½. London 11,22. Augsburg 117½. Hamburg 86½. Frankfurt —. Amsterdam —. Paris 137. Gold 22⅞. Silber 19. — Feste Stimmung.

Paris, 12. September. Consols von Mittags 12 Uhr waren 95½ gemeldet. Die 3% Rente eröffnete zu 74,45, und fiel wegen Ungewißheit über den Ausgang der Expedition nach Sebastopol bis auf 74,10. Als Consols von Mittags 1 Uhr unverändert 95½ eintrafen, stieg die 3% auf 74,15, fiel abermals auf 74,05 und schloß bei unbelebtem Geschäft zur Notiz. 3% Rente 74,10. 4½% 97,75. 3% Spanier 33½. 1% Spanier 18⅞. Silber-Anlehen 84.

London, 12 Septbr. Consols 95¾. 1% Spanier 18½. 3% Span. —. Mexicaner 24⅞. Sardinier 87½. 5% Russen 98½. 4½% Russen 88½. Neue Türkische Anleihe 5½ % Agio. Hamburg 3 Mt. 13 Mk. 5½ sh. Wien 11 fl. 30 kr. Consols fest; in fremden Fonds geringes Geschäft.

Amsterdam, 12. Septbr. Metall. 5% Lit. B. 78½. 5% Metall. 70. 2½% Metall. 35½. Span. 1% 18½. Span. 3% 33½. Wien kurz —. London kurz 11,72½. Hamburg kurz 35½. Petersburg —. Integrale 60⅞. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen —. 4% Hope —. 4% Stieglitz —. 5% Russen —. Mexicaner —. 4% Polen —. Lebhaftes Geschäft; Oesterr. und Spanische Fonds etwas besser.

Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Breslau, 12. Septbr. Poln. Papiergeld 92 G. Oesterr. Banknoten 86½ G. Aachen-Mastrichter —. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 129½ B. Köln-Mindener 123 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 46½ B. Glogau-Saganer —. Löbau-Zittauer —. Ludwigshafen-Berbacher 125½. Mecklenburger 42 G. Neiße-Brieger 71 B. Niederschlesisch-Märkische 91½ G. Oberschlesische Lit. A. 207½ G. do. Lit. B. 173½ G. Rheinische 84½ G. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 162½ G. do. neue 132½ B. Bei ziemlich günstiger Stimmung fand ein beträchtlicher Umsatz, namentlich in Prior.-Actien statt.

Leipzig, 12. Septbr. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 193 B., 192½ G. Sächsisch-Baierische 81½ B., — G. Sächsisch-Schlesische 100 B., 99½ G. Löbau-Zittau 32 B., 31½ G. Magdeburg-Leipzig — B., 310 G. Berlin-Anhalter 131½ B., 130½ G. Berlin-Stettiner — B., 145 G. Köln-Mindener — B., — G. Thüringer 104 B., 103½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler 113 B., 112 G. Anhalt-Dessauer Landesbank-Actien 142½ G. Braunschweiger Bank-Actien 110 B., — G. Weimarische Bank-Actien 98½ B., 97¾ G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. — Wiener Banknoten 86½ B., 85¾ G. Oesterr. 5% Metall. 74 B., 73½ G. Oesterr. 1854r. Loose 8½ B. — G.

Hamburg, 12. Septbr. Berlin-Hamburg 104½ G. Köln-Minden 122½ G. Magdeburg-Wittenberge 32 B. Altona-Kieler 112½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Mecklenburger 42 B. 3% Spanier 31 G. 1% Spanier 17½ G. Sardinier 82½ G. Metall. 5% — G. 4½% Russen — G. 5% Russen 94½ B. Mexicaner 17 B. Disconto 2½ %. — London lang 13 Mk. 1 sh. not., 13 Mk. 1½ sh. bez. London kurz 13 Mk. 3½ sh. not., 13 Mk. 4 sh. bez. Amsterdam 35,95. Wien 89½. Bei lebhaftem Umsatz in Oesterr. Loosen war die Börse fest.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 11. September 1854. Zu Lande: Weizen 3 thlr. 15 sgr., auch 2 thlr. 29 sgr. 5 pf. Roggen 2 thlr. 17 sgr. 6 pf., auch 2 thlr. 5 sgr. Große Gerste 1 thlr. 22 sgr. 6 pf., auch 1 thlr. 10 sgr. Kleine Gerste —. Hafer 1 thlr. 7 sgr. 6 pf., auch 1 thlr. 1 sgr. 3 pf. Erbsen 2 thlr. 15 sgr., auch 2 thlr. 5 sgr. Linsen 2 thlr. 25 sgr. Zu Wasser: Weizen 3 thlr. 17 sgr. 6 pf., auch 3 thlr. 7 sgr. 6 pf. Roggen 2 thlr. 17 sgr. 6 pf., auch 2 thlr. 11 sgr. 3 pf. Große Gerste 1 thlr. 16 sgr. 3 pf., auch 1 thlr. 15 sgr. Kleine Gerste 1 thlr. 10 sgr. Hafer 1 thlr. 2 sgr. 6 pf., auch 28 sgr. 9 pf. Erbsen 2 thlr. 15 sgr., auch 2 thlr. 10 sgr.

Den 9. Septbr. Das Schock Stroh 6 thlr. 15 sgr. — pf., auch 6 thlr. — sgr. — pf. Der Ctr. Heu 1 thlr. — sgr. — pf., geringere Sorte 27 sgr. — pf.

Kartoffel-Preise. Der Scheffel Kartoffeln — thlr. 27 sgr. 6 pf., auch — thlr. 17 sgr. 6 pf., metzenweise 1 sgr. 6 pf., auch 1 sgr. 3 pf.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 13. September Weizen loco n. Qual. 76 — 90 thlr. Roggen loco n. Qualität 59 a 64 thlr. 82pfd. pr. September 56½ a 55½ thlr. verk. 82pfd. pr. September-October 54½ a 53½ thlr. verk. 82pfd pr. October-November 49 a 48½ thlr. verk. 82pfd. pr. Frühjahr 47 a 46½ thlr. verk.

Erbsen, Kochwaare, 62 — 64 thlr. Erbsen, Futterwaare, 58 — 60 thlr. Hafer loco nach Qual. 23 — 26 thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 40 — 45 thlr. Rüb-Oel loco 14½ thlr. bez. 14½ thlr. Brief 14½ thlr. Geld. pr. September — thlr. bez. 14½ thlr. Brief 14½ thlr. Geld. pr. September-October 14½ a 14 thlr. verk. — thlr. Brief — thlr. Geld. pr. October-November 13⅞ thlr. Brief 13½ a 13½ thlr. bez. u. Geld. pr. November-December 13¾ thlr. bez. u. Brief 13¾ thlr. Geld.

Leinöl loco 14⅞ thlr.

Rapps 89 a 87 thlr. Rübsen 88 a 86 thlr. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 33½ thlr. bez., mit Faß — thlr. bez. pr. September 32½ thlr. bez. pr. September-October 29¾ a ½ thlr. bez. u. G. 29¾ thlr. B. pr. October-November 27½ a ½ thlr. bez. u. G. 27½ thlr. B. pr. November-December 26½ a 26 thlr. bez. pr. April-Mai 26 thlr. bez. u. B. 25½ thlr. G.

Weizen fest.
Roggen und Spiritus billiger verkauft.
Rüböl loco unverändert, Termine stiller.

Stettin, 12. September. Weizen stille. Kleinigkeiten 90pf. gelber 81 thlr. bez., 88 — 89pf. do. 80 thlr. bez., 89 — 90pf. gelber pr. Frühjahr 69 thlr. bez. Roggen schließt ruhiger, loco 85 — 86pf. alter 58 thlr. bez., 86pf. effect. 59½ a 59 thlr. bez., 20 Wispel pr. Conn. 84pf. 27lth. 56½ thlr. bez., 85 — 86pf. kurze Lieferung 58½ thlr. bez., 82pf. pr. September 54½ a 55 thlr. bez., pr. September — October 53 a 53½ thlr. bez. u. B., pr. October — November 47 thlr. bez. u. G., 48 thlr. B., pr. November —, pr. Frühjahr 45 a 45½ a 45 thlr. bez., B. u. G. Gerste fest, loco kleine alte 38 thlr. bez., 40 Wispel neue 76 — 77pf. 43 a 42½ thlr. bez., pr. September — October 75 — 76pf. 40 thlr. G., pr. Frühjahr 75 — 76pf. 36 thlr. B. Hafer 52pf. pr. September — October Pomm. 26 thlr. G., pr. Frühjahr 52pf. 25 thlr. bez. Erbsen 58½ a 59 thlr. Kleinigkeiten bez. u. B. — Weizenmehl ohne Handel. Roggenmehl ohne Geschäft. Rübsen ohne Umsatz. Rappkuchen ohne Geschäft. — Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 74 a 79, Roggen 56 a 60, Gerste 36 a 40, Hafer 23 a 22, Erbsen 54 a 58. Rüböl ruhig, loco 14½ thlr. bez., pr. September 14½ thlr. G., pr. September — October 14 a ½ thlr. bez., B. u. G., pr. October —, pr. October — November 13½ a ½ thlr. B., pr. November — December —, pr. April 12½ thlr. bez., pr. April — Mai 13 thlr. G. — Leinöl und Leinsamen ohne Geschäft. Spiritus fest, loco ohne Faß 11½ a ⅞ % bez., pr. September 12½ % G., pr. September — October 13 % G., pr. October — November 14½ % B., 14⅞ % bez., pr. November — December 15 % B., pr. Frühjahr 15½ % G., 15⅞ % B. Zink loco und schwimm. 6½ thlr. B.

Breslau, 12. Septembr. Der Getreide-Markt bleibt zwar in einem lebhaften Zustande, weil Käufer aus Ober-Schlesien und dem Gebirge noch immer ziemliche Partien aus dem Markte nehmen, die Speculation mag aber weniger Platz greifen, weil die Preise hoch sind. Beziehungen aus Stettin und Berlin geben keine Rechnung, weil auch dort Preise wesentlich angezogen haben. Für die Saat wird von Weizen beträchtlich gekauft, und dafür von 120—125 Sgr. bezahlt. — Roggen läßt sich nur schleppend begeben, weil das Nöthigste nur gekauft wird. Gerste bleibt bei sehr knappen Zufuhren gefragt, und besonders solche Waare, die sich für den Brauer eignet, wird häufig über Notiz bezahlt, dagegen ist es mit Hafer sehr matt, da Zufuhren beträchtlich und Käufer sich sehr zurückhaltend zeigen. Das Gebirge hat in dieser Fruchtgattung eine vortreffliche Ernte gemacht. Heute bezahlt man weißen und gelben Weizen 100 a 115 sgr., Roggen 76 a 86 sgr., Gerste 58 a 66 sgr., und Hafer 32 a 40 sgr. Oelsaaten bleiben gefragt, Rapps 100, 102, 105 a 110 sgr., Sommer-Rübsen 88 a 93 sgr. Von Kleesaamen war heute Mehres zugeführt, welches rasch begeben wurde, und scheint es, daß wir bei dem anhaltend schönen Wetter bald mehr Zufuhren haben werden. Bezahlt wurde für weißes 12 a 16 thlr., rothes, wovon einige Kleinigkeiten begeben wurden, holte 11 a 13½ thlr. Spiritus kommt von Berlin besser und bedingt heute loco 15½ thlr., auf Lieferung nichts gehandelt, pr. September 14½ thlr. G., pr. October 14 G., pr. November 12½ thlr., pr. December 12½ thlr. bez. Rüböl unverändert. Von Zink wurden gestern begeben 1500 Ctr. loco zu 6 thlr. 23 a 22½ sgr., 500 Ctr. ab Gleiwitz zu 6 thlr.

Magdeburg, 12. Septbr. Weizen 64 a 72 thlr., Roggen 54 a 57 thlr., Gerste — a — thlr., Hafer 20 a 24 thlr. Weizen 66 a 74 thlr., Roggen 58 a 59 thlr., Gerste 36 a 42 thlr., Hafer 20 a 23 thlr. nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 45 thlr. pr. 14,400 % Tralles.

Hamburg, 12. Septbr. Weizen im Detail etwas höhere Preise bez. Roggen belebt, gestrige bezahlte Preise zu machen. Oel loco 26½, pr. October 25½, pr. Mai 24½. Kaffee fest, bei mäßigem Umsatz. Zink ohne Umsatz.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 12. Septbr. Abds. 9 U.	28 Zoll 3 Linien	+ 10½ Gr.
Am 13. Septbr. Morg. 7 U.	28 Zoll 3 Linien	+ 8½ Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll 2,½ Linien	+ 18 Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.
Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Dessauerstr. 5.